

Die Unhintergebarkeit der Spekulation. Untersuchungen zum systematischen Anspruch des Hegelschen Idealismus und zu dessen ‚materialistischer Lesart‘

Gregor Schäfer (Universität Basel / University of London)

Marxism understood its relationship to Hegel’s speculative idealism – following respective grammatical formulas in Marx, Engels, and Lenin – as the procedure of its materialistic “reversal” (“Umkehrung,” or “Umstülpung”). Taking, however, the complex structure of speculative idealism seriously the question arises as to how such a “reversal” is systematically and methodologically possible at all, going beyond a mere metaphor. Among the philosophically most ambitious projects intending to clarify this question and its theoretical and practical implications is the German Marxist philosopher Hans Heinz Holz’ (1927-2011). By taking Hegel’s speculative philosophy and its systematic framework – and, along with it, the entire pre-Hegelian tradition of speculative metaphysics – as seriously as, both from part of the Marxist tradition and of non-Marxist philosophy, hardly anyone does, he puts forward that Marxism ultimately remains structurally dependent on speculative idealism and, accordingly, should be understood as its “materialistic reading.”

It is the aim of the present paper to outline and – from a Hegelian position – critically discuss the program of this “materialistic reading.” By so doing the paper points to the relevance of this subject not only for Marxism but – as its particular focus – for interpretations of Hegel’s philosophy that are interested both in its strong systematic claims and in its metaphysical function in terms of our practical-political orientation in the world.

Hegel; Absolute Idea; Metaphysics; Materialism.

«παρεσκευασμένος δὴ, ἔφη, ὃ Σιμμία τε καὶ Κέβης, οὐτωςὶ ἔρχομαι ἐπὶ τὸν λόγον· ὑμεῖς μὲντοι, ἂν ἐμοὶ πείθησθε, σμικρὸν φροντίσαντες Σωκράτους, τῆς δὲ ἀληθείας πολὺ μᾶλλον, εἴαν μὲν τι ὑμῖν δοκῶ ἀληθὲς λέγειν, συνομολογήσατε, εἰ δὲ μή, παντὶ λόγῳ ἀντιτείνετε, εὐλαβοῦμενοι ὅπως μὴ ἐγὼ ὑπὸ προθυμίας ἅμα ἑμαυτὸν τε καὶ ὑμᾶς ἐξαπατήσας, ὥσπερ μέλιττα τὸ κέντρον ἐγκαταλιπὼν οἰχήσομαι»
(Plato, Phaidon 91b-c)

«Ein kluger Idealismus steht dem klugen Materialismus näher als ein dummer Materialismus»
(LW 38, 263)

1. Im vorliegenden Aufsatz sollen zum umfassenden Problemkomplex der systematischen Aktualität und des begründungstheoretischen Anspruchs des Hegelschen Idealismus im Rahmen von Holz' materialistischer Lesart der spekulativen Dialektik «als einer Art *prima philosophia*»¹ wenigstens einige, unter einander thematisch und argumentativ zusammenhängende Ausführungen vorgelegt werden². Dass ich von der tiefen Überzeugung getragen bin, dass, was an der geschichtlichen Gestalt, wie der Marxismus sie im Gang des Geistes, den eine noch ungeschriebene Phänomenologie des Geistes von der Mitte des 19. zum 20. Jahrhundert dereinst darzustellen hätte, in paradigmatischer Weise artikuliert, vernünftig war – der über alles historisch Vergängliche hinausgehende «Werth der *Sache*, das *Wesentliche*, das *Innere*, das *Wahre*»³ – ,letztlich nur im systematischen Rahmen des Hegelschen absoluten Idealismus (oder eines Idealismus dieses Typs) eingeholt werden kann, will ich nicht verbergen. Ich meine, dass ein wohlverstandener Marxismus geltungs- und begründungstheoretisch *unhintergebar* vom logisch-kategorialen Gerüst der System-Form eines solchen Idealismus abhängt. Diese Interpretation schließt es *erstens (i)* aus – worauf die adjektivische Wendung einer ‚materialistischen Lesart‘ hinweist, den Marxismus *systematisch* als eigenständigen, positiven Materialismus *intentione recta* verstehen zu können. Sie scheint mir, *zweitens (ii)*, zudem begründen zu können, inwiefern in einer materialistischen Konzeption ein nicht nur theoretisches, sondern auch praktisch-politisches und moralisch-ethisches Defizit auszumachen ist, wie es von hier aus andernorts in einer – noch immer ein dringliches Desiderat darstellenden – geschichtsphilosophischen Reflexion auf den Niedergang des Marxismus als politischer Bewegung kritisch in Anschlag gebracht werden müsste⁴. Gemäß der

¹ HOLZ 2005, 16.

² Die folgenden Ausführungen sind die schriftlich überarbeitete Fassung meines an der Holz-Tagung 2018, die unter dem Thema „Philosophie – Erbe und Bestandteil des Marxismus. Karl Marx im Werk von Hans Heinz Holz“ in Berlin stattfand, gehaltenen Vortrags. Noch einmal bedanke ich mich an dieser Stelle – insbesondere bei Martin Küpper – für die Einladung zu dieser Tagung und bei den Teilnehmenden für die anregenden Diskussionen.

³ GW 20, 66, § 21.

⁴ Einige Hinweise, unter welchen Gesichtspunkten der Marxismus aus objektiv-

zentralen These der vorliegenden Ausführungen würde Holz zwar (i) durchaus gerade teilen können (sofern er den Materialismus nicht als positiven, sondern wesentlich reflexiv, als Transformation, als Übersetzung idealistischer Philosophie versteht und sofern dem Idealismus, *insofern*, eine philosophische Priorität zukommt), um gerade vor diesem idealistischen Hintergrund freilich aber umso entschiedener von die Notwendigkeit eines, entsprechend, begründungstheoretisch ausgewiesenen Materialismus zu sprechen und – darauf deutet das vorangestellte Zitat aus Platons *Phaidon* hin – um (ii) umso entschiedener zu widersprechen: Holz versteht seine Konzeption am Ende durchaus als die eines selbstbewusst sich behauptenden *dialektischen Materialismus* und, hiermit innerlich verbunden, (auch) als die – gerade angesichts aller geschichtlichen Niederlagen mehr denn je erforderliche – theoretische Selbstvergewisserung eines kommunistisch organisierten Marxismus. Dass er aber wie kaum ein anderer Philosoph sich in seinem Werk um ein systematisches Fundament des Marxismus bemüht und hierbei die maßgeblich bleibende Leistung sowohl des Hegelschen Idealismus als auch der großen klassischen Metaphysik, die im Marxismus, wie er ihn versteht, sich *aufheben* und *verwirklichen*, so ernst wie heute, inmitten eines dominanten ‚nachmetaphysischen‘ Zeitgeistes, kaum jemand nimmt, macht ihn auch

idealistischer (und *a fortiori* auch aus hegelianischer) Perspektive, in unter vielen Aspekten durchaus würdiger Absicht, zu kritisieren sein mag, gibt HÖSLE 1994, 63-71. – Einige kritische Einwände, die sich aus hegelianischer Perspektive gegenüber Holz’ im Folgenden zu diskutierender Programmatik einer materialistischen Lesart Hegels ergeben, führt konzise aus FULDA 1991a; ferner, Fulda im Kern weitgehend folgend, NUZZO 2007. Vgl. hierzu auch die wichtige Auseinandersetzung zwischen Fulda und Holz in FULDA 1991b und HOLZ 1991c. – Es verdient im Blick auf eine retrospektive Gesamteinordnung des Marxismus hermeneutisch Beachtung, dass Holz in seinen *Thesen über die Zukunft des Marxismus* schreibt (HOLZ 1995, 54): «Ich lege Thesen vor, weil ich nicht meine, zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine systematisch geschlossene Theorie vorlegen zu können und zu dürfen, die die Umrisse des zukünftigen Marxismus entwirft oder auch nur die vielfachen Theoriesiderate benennt. Niemand wird sich anmaßen wollen, auf die Frage nach der Zukunft eine allgemein gültige Antwort zu geben. Daß die Antwort nur aus dem Blick auf das philosophische Ganze der Systematik des Marxismus gewonnen werden kann, ist allerdings meine feste, selbst philosophisch begründete Überzeugung».

aus einer hegelianischen Perspektive, die das Erbe des Marxismus nicht leichthin preisgeben möchte, zu einer Quelle anregender Herausforderungen⁵. Angesichts dessen wird weder eine Polemik gegen den dialektischen Materialismus noch freilich auch die *occupatio* im affirmativen Sinne einer absolut-idealistischen Konzeption, von der ich selber überzeugt bin, intendiert. Im Folgenden sollen vielmehr einige für die umrissene Problematik relevante Aspekte angedeutet werden, die *sowohl* für einen absoluten Idealismus und eine Hegel-Forschung, die die geschichtliche Formation des Marxismus als einer paradigmatischen nach-Hegelschen Gestalt des Geistes (wie immer auch kritisch) würdigen, *als auch* für einen Marxismus, der die Begründungsfrage im Allgemeinen und deren Durchführung bei Hegel im Besonderen in sein systematisches Zentrum stellt – wie Holz dies in einer singulären Weise leistet⁶ –, von Interesse sein mögen.

⁵ In seinen kritischen Bemerkungen zu Holz konzediert Fulda nicht nur anerkennend, dass Holz mit seiner Programmatik etwa auf einige bei Hegel problematisch bleibende Aspekte des idealistischen Naturverhältnisses einzugehen vermag; auch gibt er aufschlussreich zu bedenken (FULDA 1991a, 49, 58 f.): «Es läßt sich [im Rahmen der materialistischen Lesart] eine befriedigende Antwort geben auf die Frage: Wer denkt in der Philosophie? Eine Antwort, die das individuelle, vereinzelte philosophierende Subjekt nicht übergeht, seine Freiheit nicht preisgibt und ein rechtes Verständnis von Parteilichkeit der Philosophie einschließt; von einer Parteilichkeit nämlich, die nicht nur eine für die Vernunft in abstracto ist, sondern auch eine gesellschaftliche Konkretisierung in Klassenlagen und klassenspezifischen Realisierungs-Chancen von Vernunft. [...] Die Parteilichkeit für Vernunft, die zur Inanspruchnahme [Hegelscher] Freiheit gehört, könnte man sich im Rahmen der Hegelschen Systematik auch durchaus klassenspezifisch differenziert denken. Voraussetzung dafür wäre freilich eine Revision der Hegelschen Theorie bürgerlicher Gesellschaft, die der Marxschen Kapitalanalyse den ihr zukommenden Tribut zollt».

⁶ Beachtung verdient hierbei, für die vorliegende systematische Perspektive, etwa das von Holz konzedierte begründungstheoretische Desiderat (HOLZ 2005, 169, Fußn. 45), dass der dialektische Materialismus, „wenn er sich als Materialismus behaupten will“, über den ontologischen Status des idealen Seins (wie es etwa in mathematischen Strukturen sich manifestiert) Rechenschaft geben können muss (eine Aufgabe, wie mir scheint, die der Materialismus nicht leisten und die die nur objektiv-idealistisch beantwortet werden kann). Ebenso

2. Der Anspruch, der Marxismus nehme die spekulative Philosophie – systematisch tragend insbesondere die Hegelsche – als integrales Konstituens in sich auf, ist im Blick auf Hans Heinz Holz' Interpretation des Marxismus schlechthin bestimmend. Es weist diese Interpretation aus, dass der Marxismus zuletzt – systematisch unhintergebar – von einem Konzept von Spekulation abhängt, wie Holz es in seinem gesamten Werk zentral begründet und ausarbeitet. Vor dem Hintergrund zahlreicher Vorstudien und kleinerer Arbeiten lässt sich die Linie dieses Programms und seiner Einholung im Ausgang von *Dialektik und Widerspiegelung* (1983) zumal durch die insgesamt fünfbändige *Problemgeschichte der Dialektik* (1997-2011), das den *Versuch einer Grundlegung der Dialektik* unternehmende systematische Hauptwerk *Weltentwurf und Reflexion* (2005) und das dreibändige Vermächtnis *Aufhebung und Verwirklichung der Philosophie* (2010-2011) nachvollziehen. Man darf diesen Anspruch in der programmatischen Exposition und in seiner Ausführung wohl als die *differentia specifica* von Holz' philosophischer Leistung ansehen und muss sie als eine der in ihrer Originalität, in der Kraft ihrer Ausdauer und Konsequenz, nicht zuletzt auch in der Tiefe und dem Umfang ihrer die gesamte Philosophie umfassenden Bildung bemerkenswertesten Leistungen in der Geschichte dialektischen und metaphysischen Denkens des 20. Jahrhunderts überhaupt würdigen. Sofern Holz geltend macht, dass Spekulation, die in der Moderne bei Hegel ihre methodische Vollendung als das «Wahre», das das «Ganze» ist,⁷ als das «wissenschaftliche System», in dessen «wahre[r] Gestalt [...] die

zeichnet es Holz' begründungstheoretisches Problembewusstsein aus, dass spekulatives Denken eine systematische Ordnung von letztgültigen Basis-Sätzen – zu denen nach Holz etwa Hegels Satz, dass das Ganze das Wahre ist, oder Cusanus' Satz, dass *totum relucet in omnibus* gehören – begründen können muss (vgl. HOLZ 2011a, 217; wobei hierbei, über Holz' Auflistung solcher Sätze hinaus, sich freilich die Frage stellt, wie genau eine Liste solcher Begründungssätze zu einer in sich zusammenhängenden, in sich selbst begründeten systematischen Ordnung werden kann – eine Aufgabe, mit der konfrontiert es sich wiederum zeigt, dass eine materialistische Konzeption sie lösen kann).

⁷ GW 9, 19.

Wahrheit existiert»⁸, findet, in sich konstitutiv eine als solche politische Dimension weltimmanenter Praxis enthält – einer Praxis, wie sie in Holz' Sicht sodann im Marxismus ihre notwendige Realisierung erfährt –, konfrontiert seine Konzeption sowohl Hegels absoluten Idealismus als auch den Marxismus mit einer bleibenden Herausforderung. *Zum einen (i)* enthält Spekulation sonach *konstitutiv* eine praktisch-politische Perspektive und kann es sich für Holz bei der Arbeit mit und an ihr mithin niemals bloß um eine sich selbst genügende Exegese handeln. Holz beschränkt seine Beschäftigung mit Hegel nicht auf eine (weitere) perspektivisch einengende Hegel-Hermeneutik, sondern verfolgt mit dem Anspruch, Hegel *systematisch* zu lesen, das *problemgeschichtliche* Ziel, die Hegelsche Spekulation in einem sachlichen Zusammenhang mit der vor-Hegelschen Metaphysik-Tradition und dem Marxismus zu situieren, um sie eben hiermit als ‚Spiegel‘ unserer Zeit, der diese Zeit „*in Gedanken erfaßt*“⁹, zu artikulieren und im Medium ebendieses spekulativen Begreifens eine bewusste Handlung inmitten dieser Zeit, ihrer konkreten Widersprüche, Problemlagen und Bedürfnisse, zu ermöglichen¹⁰. *Zum*

⁸ GW 9, 11.

⁹ GW 14, 1, 15.

¹⁰ Was Holz terminologisch streng als „Problemgeschichte“ intendiert, darf hierbei nicht damit konfundiert werden, was prominent etwa Nicolai Hartmann mit einer Trennung von «Problemgeschichte» *einerseits* und einer «Systemgeschichte» *andererseits* im Sinne hat (vgl. gegen diese von Hartmann geforderte Trennung kritisch HÖSLE 1984, 63ff.; interessanterweise nimmt Holz in diesem Zusammenhang an einer Stelle auf Hösles objektiv-idealistische Konzeption einer systematischen Philosophie der Philosophiegeschichte Bezug – vgl. HOLZ 1991a, 209, Fußn. 34). Während es für Hartmann darum geht, in Zerfällung philosophisch-metaphysischer Systeme deren sachlich bleibenden Problemgehalt gesondert von der System-Form herauszustellen, betont Holz, dass „die Dialektik in ihrer Problemgeschichte die Elemente ihrer Systematik [findet]“ (HOLZ 1997a, XV), dass in ihr perennierende und transitorische Momente (vgl. HOLZ 2005, 166 ff.), das unabweisbare Systempostulat (vgl. ebd., 102 ff.) und die Kritik an einem seine eigene Geschichtlichkeit vergessenden dogmatischen System-Konzept ineinander verschränkt sind und dass – entgegen einer bloß antiquarischen, historistischen Philosophiegeschichte, der eine abstrakte Systemarchitektur oder zeitlose *philosophia perennis* dann äußerlich entgegenstände – Philosophiegeschichte mithin immanent „ein Konstituens

andern (ii) bedarf ein, in Holz' Sinne, wohlverstandener dialektischer Materialismus einer komplexen, voraussetzungsreichen systematischen Begründungs-Strategie, in deren Rahmen er sich der Aufgabe stellen muss (und sinnvoll überhaupt erst stellen *kann*), sein Verhältnis zum Hegelschen Idealismus – und damit zugleich auch seinen eigenen Status und sein *Selbst-Verhältnis* – zu reflektieren. Beginnt er, als ein thetisch, *intentione recta* genommener Materialismus, anstelle der *intentio obliqua* genuin idealistischer (Selbst-) Reflexion, mit sich selbst, so regrediert er auf eine der Positionen eines Dogmatismus, deren „Defizit rationaler Begründungsstrategien“, wie sie „die idealistische Dialektik umso reichhaltiger ausgebildet hat“, ¹¹ Holz konstatiert. Wohl lassen sich am materiell Seienden dialektische Strukturen extern ablesen und empirisch bestätigen (der Hegelsche Idealismus kann gerade in einem solchen ‚Wiederfinden‘ eine nicht nur wichtige, sondern besonders faszinierende Aufgabe der Naturphilosophie ausmachen). Doch man fiele, so moniert es Holz, der ebendeshalb ja sich um eine *Grundlegung der Dialektik* bemüht, auf begründungstheoretischer Ebene auf die vor-Hegelsche und vor-Kantische Metaphysik „mit ihren dogmatischen Setzungen“ zurück, „würde man nun einfach die dialektischen Strukturen der Materie oder dem Naturseienden *zuschreiben*“. ¹² Dialektik bedarf, um nicht bloß *über* Dialektik zu sprechen, sondern um wahrhaft Dialektik zu *sein*, systematisch der immanenten Selbst-Begründung und Selbst-Reflexion im

systematischer Philosophie“ (ebd., 23) selbst wird: „Es ist ein Spezifikum der Dialektik, dass in ihr systematische und historische Aspekte ineinander übergehen und verschränkt sind. [...] In besonderer Weise wird daher die *kategoriale Verfassung* dialektischer Philosophie durch die geschichtliche Situation mitdefiniert, in der sie entsteht; und sie verfällt dennoch nicht der Obsoleszenz des Vergangenen, das wir hinter uns gelassen haben, sondern behält als mögliche Formbestimmtheit des Denkens ihre Geltung. Dieser Status von Apriorität, der ins historisch Kontingente eingesenkt ist, macht die *ganze Problemgeschichte der Dialektik* zu einem unverzichtbaren Bestandteil *ihrer aktuellen Systematik*. So ist es unvermeidbar, dass in ihrer Darstellung dem in die Geschichte Blickenden die Systemperspektive aufscheint, wie sie sich ihm gegenwärtig zeigt; nur eine antiquarisch verfahrenende Geschichtsschreibung darf ihn dessenthalben tadeln.“ (Holz 1997a, XV).

¹¹ Ebd., 14 f.

¹² Holz 2005, 15.

Medium des Begriffs, eines methodischen Selbst-Vollzugs, der über bloß dogmatisch bleibende Feststellungen, die nur äußerlich auf einzelne, zufällig-fragmentarische regional-ontologische Bereiche der realen Wirklichkeit bezogen bleiben und darin den Status ihrer eigenen Perspektive nicht einzuholen und sich über deren Bedingungen nicht Rechenschaft zu geben vermögen, hinausgeht.

Es verdient hierfür höchste Beachtung, dass der Ort der methodischen Selbst-Thematisierung und Selbst-Vergewisserung der Dialektik als absoluter Methode in Hegels systematischer Konzeption das Ende der (den gesamten Gang der *Wissenschaft der Logik* voraussetzenden) *Begriffslogik* ist, an dem sich die absolute Idee im Medium der absoluten Methode als logisches „*System der Totalität*“¹³ vollendet; und dass gerade dieser allerhöchste absolut-idealistische Vollendungs-Punkt der methodischen „Reflexion in-sich“,¹⁴ der absoluten Rückwendung der Idee auf sich selbst, als solcher zugleich der „*Wendungspunkt*“¹⁵ ist, an dem und in dem die Idee (die, sofern sie „noch logisch“ ist, „in den reinen Gedanken“ und „in die Subjectivität eingeschlossen ist“)¹⁶ in die als solche reale, materiell bestimmte „*Äusserlichkeit*“ der Natur „sich selbst *frey entläßt*“¹⁷ und gerade hiermit erst sich in diese Äußerlichkeit als eine der Idee in einem radikalen Sinne wirklich und absolut äußerlich seiende Andersheit (*ἕτερότης*, *alteritas*), ein mit ihr Nicht-Identisches, das die Natur als die „Form des *Andersseyns*“¹⁸ der Idee *ist*, überhaupt entlassen *kann*.¹⁹ Für eine solche Lesart des absoluten Idealismus – darauf macht Holz mit Marx und Lenin aufmerksam – findet sich mithin

¹³ GW 12, 250.

¹⁴ GW 12, 252.

¹⁵ GW 12, 246.

¹⁶ GW 12, 253.

¹⁷ GW 12, 253.

¹⁸ GW 20, 237, § 247.

¹⁹ Vgl. GW 12, 253. – Ebenso verdient es Beachtung, dass an diesem logisch höchsten Punkt des absoluten Idealismus das freie Entlassen der Idee in die Natur keineswegs in dem Sinne ‚bloß idealistisch‘ ist, dass es sich in einer wolkigen, widerstandslosen Freiheit vollzöge, sondern vielmehr spricht Hegel gerade hier von der „reine[n] Idee des Erkennens“ als von einem „*Trieb*“ der Idee, ihr ‚Eingeschlossensein in die Subjectivität‘ aufzuheben (GW 12, 253).

bereits in Hegels System selbst die entscheidende Bewegung. Am Ende der *Begriffslogik* heißt es bei Hegel: „Indem die Idee sich nemlich als absolute Einheit des reinen Begriffs und seiner Realität setzt, somit in die Unmittelbarkeit des *Seyns* zusammennimmt, so ist sie als die *Totalität* in dieser Form, – *Natur*.“²⁰ Indem sich bei Hegel am höchsten Punkt des logischen Systems durch die absolute Idee hindurch die Äußerlichkeit der Natur „ergeben“ hat,²¹ d.h. sich zeigt und da ist (als „absolute *Befreyung*“, bei der es sich, wie Hegel es betont, nicht einfach um einen weiteren „Uebergang“ innerhalb der *Wissenschaft der Logik* handelt),²² kann von hier aus der Weg der gesamten *Wissenschaft der Logik* (der am Ende sich auf sich als Weg zurück-wendet, was *Met-hode* = *μέθ-οδος* wörtlich heißt)²³ als die begriffliche Reflexion der Welt in der Formbestimmtheit der absoluten Idee gedeutet werden, die zu jenem Punkt hin-führt, an dem (und an dem allein erst) sich das Andere der Idee – als das unmittelbare Sein der Natur – zeigen kann (ein unmittelbares Sein, das sich hiermit zugleich als in sich immer schon reflektiert, logisch vermittelt erweist): als die aus der logischen Idee, durch sie *hindurch*-gegangen se- end, zu über-*setzende* – was, wie Hegel es syntaktisch durch den Gedan- kenstrich („– *Natur*“) andeutet, auch heißt: *über*-setzende, in die Realität sich hinüber-*setzende* – gegenständlich-materielle Bestimmtheit der Welt, die als *intensionale* Einheit, Totalität, unhintergebar nur idealis- tisch zu denken ist, die aber durch diese ideale Einheit hindurch doch auch das *Andere* zeigt, das die Natur in der Mannigfaltigkeit ihrer *exten- sionalen* Gegenständlichkeit, in ihrer irreduziblen Wider- und Eigen- ständigkeit, in ihrer Eigenbestimmtheit, nicht nur denkt, sondern real verkörpert und *ist*.²⁴ Lenin, auf dessen *Konspekte* Holz sich hierbei

²⁰ GW 12, 253.

²¹ GW 20, 237, § 247.

²² Vgl. GW 12, 253.

²³ „La méthode“, so sagt Marcel Granet prägnant (zit. nach Dumézil 1948, 12), „c’est le chemin après qu’on l’a parcouru.“ – Vgl. hierzu ferner auch die Fragmente zur Weg-Metapher bei Holz 2017b.

²⁴ Denn, so Hegel (GW 20, 237, § 247), die Äußerlichkeit der Natur ist nicht nur relativ gegen die Idee („und gegen die subjective Existenz derselben, den Geist“) zu verstehen, „sondern die *Aeußerlichkeit* macht die Bestimmung aus, in welcher [die Idee] als Natur ist.“ Siehe hierzu insgesamt Holz 1997b. 139-148. –

berufen kann, bemerkt in seiner Annotation zu dieser Stelle nachgerade enthusiastisch: „Dieser Satz ist höchst bemerkenswert. Der Materialismus ist fast mit Händen zu greifen. Engels sagte mit Recht, daß das System Hegels ein auf den Kopf gestellter Materialismus ist.“²⁵ Eben hieraus entfaltet Holz seine materialistische spiegel-theoretische Hegel-Deutung. Demnach zeigt der vollendete Begriff des Absoluten, dass er als absoluter, wie Holz es interpretiert, Spiegel Spiegel von etwas sein muss, um nicht nichts, leere Abstraktion zu sein; der als solcher notwendig idealistische Schein des Spiegel-Denkens wird so auf das hin transparent, was in ihm sich spiegelt:

«Der absolute Begriff, der als Begriff des Begriffs der Begriff des Absoluten zu sein beansprucht, ist nur dann sinnvoll der Begriff eines ‚Systems der Totalität‘, wenn er das Anderssein, das er *logisch* übergreift – und anders kann Totalität gar nicht gedacht werden –, in seiner *ontischen* Selbständigkeit nicht zum bloßen Schein degradiert, sondern es in seiner Vielheit als die zu spiegelnden Gegenstände voraussetzt und die Inhalte der Begriffe als vom Gegenstand im Selbstunterschied übergriffen begreift – den Begriff also als Spiegel begreift»²⁶.

Vgl., für weiterführende Klärungen der materialistischen Lesart als Form der *Übersetzung* erhellend, zum Begriff der Übersetzung bei Hegel den wesenslogischen Passus (GW 11, 247): „Eben so begreift die Erscheinung des Idealismus den ganzen Umfang dieser mannichfaltigen Bestimmtheiten in sich. Jener Schein und diese Erscheinung sind *unmittelbar* so mannichfaltig bestimmt. Diesem Inhalte mag also wohl kein Seyn, kein Ding, oder Ding-an-sich zu Grunde liegen; er für sich bleibt wie er ist; er ist nur aus dem Seyn in den Schein übersetzt worden; so daß der Schein innerhalb seiner selbst jene mannichfaltigen Bestimmtheiten hat, welche unmittelbare, seyende, andere gegen einander sind.“

²⁵ LW 38, 226. – Und entsprechend heißt es beim jungen Marx (MEW 40, 585): „Die sich als Abstraktion erfassende Abstraktion weiß sich als nichts; sie muß sich, die Abstraktion, aufgeben und so kömmt sie bei einem Wesen an, welches gerade ihr Gegenteil ist, bei der *Natur*. Die ganze Logik ist also der Beweis, daß das abstrakte Denken für sich nichts ist, daß die absolute Idee für sich nichts ist, daß erst die *Natur* etwas ist.“

²⁶ Holz 1992, 26.

Im Blick auf seine Fragestellung und auf die in ihrem Rahmen propo-
nierte materialistische Umkehrung von Hegels idealistischer Konzeption
spekulativer Logik formuliert Holz programmatisch:

«Ich möchte, um Mißverständnisse zu vermeiden, klar sagen, daß ich hier in
der Aufnahme Hegelscher Gedanken nicht eine Hegel-*Exegese* zu geben bean-
spruche. Es soll vielmehr von Hegel aus über Hegel hinaus weitergedacht wer-
den. Hegel hat, wie ich meine, die elementaren Strukturen einer spekulativen
Logik herausgearbeitet – und er konnte dies nur, indem er die idealistischen
Voraussetzungen der neueren Philosophie, also der cartesianischen Begründung
der Erkenntnisgewißheit und Seinsgegebenheit im *cogito*, mit äußerster Konse-
quenz entwickelt. Es lag nun in der Natur der Sache, also des Erkenntnisverhält-
nisses, daß die Durchführung des Idealismus an einen Punkt kommen mußte,
an dem das An-sich-sein des Objektiven sich in der ausgebildeten Objektivität
wieder melden würde; daß diesem Ort eine entscheidende Bedeutung für den
ontologischen Sinn des Spekulativen zukommen muß, liegt auf der Hand. Der
Weg, den Hegel von dieser Stelle aus einschlägt, ist bekannt; der Weg der abso-
luten Idee. Meine Vermutung [...] geht dahin, daß von eben dieser Stelle aus
auch noch ein anderer Weg sich öffnet, der zu einer dem Idealismus entgegen-
gesetzten, aber symmetrischen Konstruktion führt, und daß die sogenannte ‚Um-
kehrung‘ Hegels [...] im dialektischen Materialismus genau dieses Verhältnis der
beiden Wege zum Gegenstand hat»²⁷.

Diese beiden ‚Wege‘ – der idealistische und der materialistische – ste-
hen sich für Holz hierbei aber nicht einfach äußerlich, als beliebige Al-
ternativen, entgegen, sondern sind als in sich, wie Holz es nach Parmeni-
des ausdrückt, ‚gegenwändig‘ (als *παλίντροπος κέλευθος*)²⁸ ineinander
verschränkt zu denken. Unter den apriorisch stringenten Geltungs- und
Begründungsvoraussetzungen neuzeitlich-moderner Subjekt-Philoso-
phie im Ausgang Descartes’ und Kants anerkennt Holz den absoluten
Idealismus Hegels als die methodisch elaborierteste und konsequenteste
Philosophie, in der „[d]ie auf das Konzept der Einheit und Ganzheit der
Welt festgelegte spekulative Dialektik [...] ihre systematisch schlüssige
Form [gewinnt]“.²⁹ Er hebt es, mit Bloch, explizit hervor, dass es

²⁷ Holz 2005, 219 f. (Fußn. 66).

²⁸ A.a.O., 223.

²⁹ Holz 1997a, 12. – Obgleich Holz in seiner Interpretation spekulativen

Denkens den begründungstheoretisch verpflichtenden Geltungsanspruch der Transzendentalphilosophie, die mit Descartes ihren Ausgang nimmt und in Kant kulminiert, durchaus gerade ernst nimmt und sie als eine für den modernen philosophischen Begründungsanspruch zwingende Zäsur betrachtet, die in Hegels absolutem Idealismus sodann eine konsequente Aufhebung erfährt (womit sich der gegen Holz in der Rezeption teilweise formulierte Vorwurf, er vollziehe eine vorkritische Metaphysizierung und Ontologisierung, zumindest in Holz' systematischem Hauptwerk, durchaus entkräftet), deutet er zumal in seiner Beschäftigung mit der chinesischen Philosophie dennoch an, dass er in der neuzeitlich-modernen transzendentalphilosophischen Zäsur (auch) eine Hypothek sieht, mit der etwa die chinesische Tradition – unter anderen Voraussetzungen – nicht zu kämpfen habe (womit sich, im Kontext vor-Kantischer europäischer Philosophie, zugleich die für Holz' Philosophie zentrale Bedeutung zumal von Leibniz, doch auch von Wolff verbinden kann). Unter *diesen* Voraussetzungen scheint für Holz Naturphilosophie die begründungstheoretischen Herausforderungen, mit denen der objektive Idealismus Schellings und Hegels im Ausgang Kants und Fichtes bei Strafe des Rückfalls zu einem die menschliche Freiheit absorbierenden Dogmatismus zwingend konfrontiert ist, vermeiden zu können. Dies ist, in marxistischem Kontext, zumal für den Status von Engels' Naturdialektik relevant, die sich – in der Linie der durch den deutschen Idealismus bestimmten philosophischen Diskussion – immer wieder rechtfertigen muss, nicht dogmatisch zu sein, da in ihr, als einer „Naturalisierung der Dialektik“, die Strukturen der Dialektik „als solche der Materie selbst und somit als universell beschrieben werden“ und da sie somit in der marxistischen Programmatik, ‚Hegel vom Kopf auf die Füße zu stellen‘, „einen Schritt weiter als die Konzeption von Marx [geht]“, in der Dialektik sich nur „als die Struktur einer Welt darstellt, in der menschliche Praxis vorkommt und Dialektik mithin an der Subjekt-Vermittlung der Objektivität erscheint“ und so aber „durch nichts notwendig gemacht [wird], daß sie den Dingen selbst innewohnt und nicht nur den Beziehungen, die durch die Einwirkung tätiger Subjekte auf die Dinge entstehen“ (Holz 1970, 84). Hiermit mag sich alsdann der Zugang zu einer kosmologischen Konzeption zu eröffnen, in der – (scheinbar) unter Umgehung des spezifisch modernen Begriffs und der Erfahrung von Reflexion (und, als ihres gesellschaftlichen Äquivalents, von Arbeit) – Natur und Gesellschaft ‚immer schon‘ in einer umfassenden universalen Seins-Ordnung stehen: „Gewinnt Hegels Dialektik ihre apriorische Stringenz daraus, daß sie als eine solche von Bewußtseinskategorien entwickelt ist und den Widerspruch im Begriff ansiedelt, so folgt Lenin der Engelsschen Umstülpung und behandelt die Dialektik als eine solche des Seienden selbst und

keineswegs „einfach eine ideologische Verzerrung [ist], dass die grosse, gerade dialektische Philosophie auf die eine oder andere Weise stets idealistisch gewesen ist“.³⁰ Und er konzediert es Hegels absolutem Idealismus, dass sein Vorgehen „zwingend“³¹ sei: dies verbunden allerdings nun aber mit einer Programmatik, die bei dem absolut-idealistischen Weg nicht stehen bleibt, sondern die das theoretische ebenso wie praktische Bedürfnis artikuliert, von diesem systematischen Punkt ausgehend den Idealismus in einer methodischen Prozedur, die sich selbst noch als spekulativ (ja als wahrhaft spekulativ) versteht, fortbestimmend zu transformieren, indem sie die idealistische ‚Spiegelschrift‘ – ‚materialistisch‘ – liest, d.h. sie auf die in ihr enthaltenen material-realen Weltgehalte und den gegenwärtigen, weltimmanenten Ort ihrer lebenspraktischen Relevanz hin aufschliesst:

«Anders als in der Form der absoluten Idee ist das Ganze in der Tat nicht zu vergegenwärtigen. Es bleibt jedoch bei diesem Ergebnis unbefriedigend, daß die Vermittlung des Denkenden mit der ‚realen Wirklichkeit‘, die doch die reelle

den Widerspruch als die ontische Verfassung der Welt. [...] Den universellen (ontologischen) Charakter des Widerspruchs, den Hegel dadurch zu begründen versuchte, daß er die Natur als das Anderssein der Idee begriff, und den Engels dann als die Struktur des Ansichseins der Welt statuierte, kann Mao, ohne mit den Schwierigkeiten des Cartesianismus und der Transzendentalphilosophie ringen zu müssen, aus dem traditionellen chinesischen Weltbild entnehmen.“ (A.a.O., 84 f.). Aus hegelianischer Perspektive – und vor dem Hintergrund der philosophiegeschichtlichen Bezüge der nach-Kantischen Naturphilosophie – erhebt sich gegen eine solche kosmologische Naturauffassung zumal der Einwand des Spinozismus, zu dem hin – wie Hans Friedrich Fulda es in seiner Kritik an Holz’ Programm einer materialistischen Umkehrung Hegels hervorhebt – Holz’ Konzeption, sofern sie sich als dialektisch-materialistische versteht, als, in gewissen Aspekten, zu einer „materialistischen Variante des Spinozismus“ (Fulda 1991a, 50) oszilliere. Dass Holz sich dieser Problemlage indes durchaus bewusst ist und sich mit seiner Auffassung von Naturdialektik an ihr systematisch immer wieder abarbeitet, zeigt sich nicht zuletzt auch an seiner Spinoza-Kritik, die er im direkten Zusammenhang mit seiner Interpretation von Hegels „eigentlicher Metaphysik“ vornimmt (vgl. Holz 1991c, 29 ff.).

³⁰ Holz 1997a, 13.

³¹ Holz 1992, 24.

und ideelle Voraussetzung der Bestimmung und Fortbestimmung des Begriffs ist, nicht in die Methode eingeht und diese gleichsam ‚ortlos‘ in der zerstreuten Vielheit der Welt ihr Werk beginnt. Anders gesagt: Der Weltpunkt, von dem aus die Begriffsdialektik ihren Weg antritt, ist im bloßen Nachvollzug der Bewegung des Begriffs nicht zu bestimmen. Es kann nicht begründet werden, welche Sache in der Spekulation zur Sprache kommt. Über die begriffsdialektische Konstruktion des Ganzen hinaus muß ein weiterer Schritt gewagt werden»³².

Die absolute Idee ist die Form, aus der heraus die Welt in ihrer gegenständlichen Einheit und in ihrer Prozessualität sich zu artikulieren vermag. Um dies explizit zu machen, bedarf es aber nach Holz des Schritts einer materialistischen Umkehrung/Übersetzung der intensionalen Einheit der Idee in die extensionale reale Mannigfaltigkeit der materiellen Welt. Holz' materialistisch-dialektische Konzeption ist – in dieser Grundlegung – keine positive, alternative Konzeption, die sich dem absoluten Idealismus äußerlich entgegenstellt, sondern beschreibt ein methodisches Verfahren zur Dechiffrierung, zur Entzifferung der idealistischen Formbestimmtheit, die dem philosophischen Denken als solchem überhaupt zukommt und die in Hegels absolutem Idealismus ihre konsequente Durchführung findet. *Intentione recta* ist die Wirklichkeit nicht zugänglich. Auch noch eine sich als materialistische verstehende Philosophie ist – konstitutiv – in einen ‚notwendigen Idealismus‘³³ eingebunden. Anstatt diesem Idealismus eine positive Konzeption – dogmatisch – entgegenzustellen, obliegt es der von Holz vertretenen materialistischen Lesart, den – als solchen – *unhintergebar idealistischen* Spiegel-Begriff philosophischen Denkens – *intentione obliqua* – auf das in ihm enthaltene Spiegelbild der realen Wirklichkeit hin zu lesen, seine „Spiegelschrift [zu] entschlüsseln“.³⁴ Die hiermit auf dem Spiel stehende und darin sich öffnende Realität ist nicht eine – dogmatisch, unmittelbar – vorgegebene, sondern manifestiert sich, gerade *als* Wirklichkeit, die auch eine praktische und politische Relevanz und Dringlichkeit hat, erst im Medium eines methodischen Verfahrens, in dem der Idealismus – der damit seinerseits nicht einfach weltlos und abgesondert in sich

³² Ebd.

³³ Vgl. Holz 2003, 50.

³⁴ Holz 2005, 357.

verschlossen bleibt, sondern in ein ihn noch übergreifendes „Spiegelverhältnis“ eingebettet ist – „in den Materialismus zurückgebogen wird“.³⁵ Holz postuliert entsprechend ‚dass, sofern der Marxismus die Begründungsfrage ernst nimmt, er – als „übergreifende [...] Weltanschauungsform, die den Idealismus nicht als ihr Anderes ausschließt und negiert, sondern noch den Grund der Entstehung des idealistischen Scheins aus dem materiellen Verhältnis selbst angeben kann“ –³⁶ die spekulative und idealistische, überhaupt die metaphysische Tradition in sich integrieren muss. Damit versteht sich der marxistische Materialismus nach Holz konstitutiv *intentione obliqua, meta-reflexiv*, als „Umkehrung der Umkehrung“, im „spekulativen Verfahren des Spiegels des Spiegels“, als „Reflexion der Reflexion“³⁷ des Idealismus, als die perennierende Übersetzungs-, gleichsam Entzifferungsarbeit der – als solcher notwendig idealistischen – Philosophie und von Begriffen aus der metaphysischen Tradition. Und ebendarin erweist er sich als Philosophie – denn: „*Philosophie ist Spiegel-Denken* – nicht nur Denken als Widerspiegelung (das ist jedes Denken), sondern Denken als Widerspiegelung, also Denken des Denkens, Reflexion der Reflexion, Widerspiegelung der Widerspiegelung.“³⁸ Er macht so die Erfahrung, dass „Termini, die aus der materialistischen Dialektik verbannt waren und Problembereiche, die mit der Überwindung der vormaligen Metaphysik erledigt schienen, [...] in einer begründeten Theorie der Dialektik eine unerwartete Resurrektion [erleben]“.³⁹ Erst im Modus dieser *intentio obliqua*, im *medium* dieser in sich verschränkten Doppelbewegung einer Reflexion der Reflexion und erst als diese kann sich für Holz die materielle Wirklichkeit erschließen, um die es ihm – marxistisch – geht. „Ein System spekulativer Philosophie“, so Holz entsprechend, „ist daher prinzipiell immer idealistisch,

³⁵ Holz 2017a, 106. Vgl. hierzu auch Jörg Zimmers – in einer Linie mit Holz’ Programmatik stehende und diese in vielen Aspekten weiterführende – Replik auf den von Thomas Metscher gegen ihn erhobenen Idealismus-Vorwurf in Zimmer 2018.

³⁶ Holz 2005, 72.

³⁷ A.a.O., 240. Vgl. hierzu das gesamte Kapitel *Materialismus als „Umkehrung der Umkehrung“* a.a.O., 236-242.

³⁸ A.a.O., 356.

³⁹ A.a.O., XV.

die ‚materialistische Lesart‘ eines solchen Systems kann immer nur in seiner Umkehrung bestehen.“⁴⁰ Und gerade der mit Hegel absolut werdende Idealismus – so Holz’ Pointe – eröffnet die Möglichkeit, des „Widerspiegelungscharakters des Hegelschen Systems“⁴¹ im Ganzen innezuwerden. Hiergegen wäre ein positiver, *intentione recta* auftretender Materialismus nicht nur dogmatisch, d.h. begründungstheoretisch unterkomplex, sondern letztlich überhaupt selbst-widersprüchlich. Denn

«wenn Welt nur als Idee sich zeigt (anders als Seiendes, das angeschaut werden kann), dann ist jede Theorie von Welt idealistisch, auch wenn sie das Wesen der Welt durch deren materielle Verfasstheit erklärt, denn auch das mit dem Begriff *Materie* Gemeinte bleibt dann ein ideelles Konstrukt. Die Faktizität des Materiellen, sein Ansichsein und Insichsein, seine Widerständigkeit und Eigenbewegung, seine Andersheit und Vielheit werden nur an den Einzelseienden erfahren, die in ihrer anschaulichen Gegebenheit gerade disparat zueinander sind, und nicht an der Welt im ganzen. Einheit, Zusammenhang, Beziehungen, Abhängigkeiten usw. sind ideelle Konstrukte, deren Äquivalent in wirklichen Sachverhalten, in materiellen Verhältnissen erwiesen werden muss»⁴².

Ob man Holz’ Marxismus teile oder nicht und ob man es mit ihm für nötig erachte, über Hegels Konzeption hinauszugehen oder nicht, es kann, wie Angelica Nuzzo es zu Recht betont, nicht bestritten werden, dass „die Interpretationsperspektive und die programmatische Aufgabenstellung, die Holz’ Auseinandersetzung mit Hegel immer an die Diagnose der philosophischen Bedürfnisse gebunden hat, eine Beständigkeit und Tiefe zeigen, welche die intellektuelle Biographie kaum eines anderen Philosophen dieses Jahrhunderts kennzeichnet“.⁴³ Wird der *Ausblick auf die Entwicklung der Dialektik im 20. Jahrhundert*, wie Holz ihn am Ende des letzten Bandes der *Problemgeschichte der Dialektik* skizziert,⁴⁴ dereinst fortgeschrieben, so kommt seinem eigenen *Œuvre* darin gewiss ein ausgezeichneter, durch die Strenge der auf systematische Begründung abzielenden Fragestellung sich abhebender Rang zu.

⁴⁰ A.a.O., 15 (Fußn. 39).

⁴¹ Holz 1997b, 161-186.

⁴² Holz 1997a, 13.

⁴³ Nuzzo 2007, 81.

⁴⁴ Holz 1997b, 425 ff.

Inmitten der Überzahl an vorhandener Sekundärliteratur zu Hegel, angesichts derer die Frage, was Dialektik überhaupt sei, dennoch, wie Dieter Henrich es einmal formuliert, „bisher ohne Antwort geblieben“⁴⁵ ist, markiert der von Holz unternommene *Versuch einer Grundlegung der Dialektik* einen systematischen Referenzpunkt.⁴⁶ Und auch wer Holz' Marxismus nicht teilt, kann in seiner Programmatik einer ‚materialistischen Übersetzung‘ des Hegelschen Idealismus – die sich von den zahlreichen marxistischen Forderungen, die eine ‚Umkehrung‘ oder ‚Umstülpung‘ Hegels fordern, hierbei aber über den *flatus vocis* einer bloßen Metapher nicht hinausgehen, durch systematische Stringenz und Präzision abhebt – einen bewundernswerten Versuch sehen, danach zu fragen, was genau den theoretischen ebenso wie lebenspraktischen Sinn des spekulativen Idealismus ausmacht, den Hegel selbst von seinen ersten Anfängen an (immer auch) als Antwort auf konkrete gesellschaftlich-geschichtliche Problemlagen und Krisen-Erfahrungen seiner Zeit und der Moderne überhaupt verstand.⁴⁷

3. In der von Holz originell rekonstruierten philosophiegeschichtlich-geschichtsphilosophischen Linie von Leibniz über Hegel zu Marx⁴⁸ ist es

⁴⁵ Henrich 1976, 208.

⁴⁶ Als auf einen noch immer sehr klärenden Versuch, der sich um eine Theorie der Dialektik bemüht, sei verwiesen auf Wandschneider 2013, der in dem für seine absolut-idealistische Programmatik bedeutsamen Zusammenhang, wonach „auch die Realität der Logik untersteht oder umgekehrt: [...] dem ‚Logischen‘ auch *ontologische Relevanz* zukommt“, interessanterweise auch auf Holz verweist (a.a.O., 21, Fußn. 13). Vgl. – für den vorliegenden Zusammenhang systematisch relevant – zur Unhintergebarkeit des Logischen im Rahmen des absoluten Idealismus ferner auch Wandschneider 1985.

⁴⁷ Vgl. zum konkreten gesellschaftlich-geschichtlichen Kontext von Hegels spekulativer Dialektik etwa Baum 1986; Nuzzo 2018, 3-33. Holz selbst versteht diesen Kontext, hier Joachim Ritter folgend, insbesondere bezogen auf das umfassende moderne Epochen-Ereignis der Französischen Revolution – vgl. Holz 1997b, 29 ff.

⁴⁸ Vgl. hierfür konzise Holz 2015b. Leibniz ist für Holz – zweifelsohne – die zentrale ursprüngliche Referenz, vor deren Hintergrund – in systematischer Integration – die für die Gesamtkonzeption begründungstheoretisch tragende

zumal Hegels Konzept von Spekulation, wie es als spekulativer Begriff sich zum absolut-idealistischen System entfaltet, das für Holz auch auf der Stufe des Marxismus der, nach Leibniz' anschaulicher Metapher, *lebendige*, in sich dynamisch bestimmte *Spiegel* (*speculum*), „miroir vivant perpetuel“,⁴⁹ bleibt, durch den wir in der perspektivischen Brechung unserer gegenwärtigen Epoche – d.h.: der „bürgerlichen Gesellschaft“ in ihrem bereits von Hegel herausgestellten, in sich, als der „Stufe der *Differenz*“, notwendig krisenhaften „Reflexions-Verhältniß“ –⁵⁰ das Ganze der Welt in ihrem vernünftigen *τέλος* zu erkennen und in der Welt

Deutung von Hegels Idealismus erfolgt, als dessen materialistische Umkehrung sich für Holz sodann der Marxismus ableiten lässt. Dass Leibniz in der Komposition und Struktur der in Hegels Idealismus und im Marxismus kulminierenden *Problemgeschichte der Dialektik* entsprechend eine nicht zu vernachlässigende Rolle spielt, welche die materialistische Lesart Hegels innerlich vorbereitet, ist speziell hervorzuheben: In Leibniz' monadologischem Welt-System macht Holz (hierbei Josef König folgend – siehe König 1946) die für spekulatives Denken überhaupt bestimmende Grundfigur des *übergreifenden Allgemeinen* (vgl. etwa GW 12, 37 f.; dazu Holz 1983, 51-62; Holz 2005, 186-190) aus; während diese Struktur in Leibniz' Philosophie, als Form „vormaliger Metaphysik“, sozusagen noch äußerlich bleibt, findet sie in Hegels Konzeption ihre geschichtliche Vermittlung (vgl. Holz 1991b, 34 – wobei Holz hier ein mögliches Missverständnis der Leibnizschen Philosophie durch Hegel andeutet); der Marxismus sodann rekonstituiert die durch Innerlichkeit vermittelte Äußerlichkeit, indem er Hegels absolute Idee auf die in ihr intensional enthaltenen extensionalen Weltgehalte hin umkehrt (woraus sich für Holz, auch nach Hegels Leibniz-Kritik, die Re-Aktualisierung des Leibnizschen Systems auf höherer geschichtsphilosophischer Stufe begründen kann). – Die Erhellung des immanenten Zusammenhangs zwischen Leibniz und Hegel – eines allgemein immer noch nur wenig beachteten, indes dringenden Desiderats der Idealismus-Forschung – stellt für sich genommen eine der großen Leistungen von Holz dar. Vgl. für den Zusammenhang zwischen Leibniz und Hegel, *realphilosophisch*, Holz 1968; *systematisch-theoretisch* – im Ausgang der frühen monographischen Leibniz-Studie von 1958 (zumal: 137 ff.) – Holz 2013, 145 ff., 201 ff.

⁴⁹ G VI, 616.

⁵⁰ GW 14, 1, 159, § 182; zur „bürgerlichen Gesellschaft“ insgesamt GW 14, 1, 160-200, §§ 182-256.

entsprechend zu handeln vermögen.⁵¹ Spekulativer Philosophie eignet als Implikat ihres Status als höchster Form geistesmetaphysischer *θεωρία* die praktisch-normative Aufforderung, dass das Absolute in seiner Bestimmtheit als gegenwärtiger Geist, als konkrete, in sich bestimmte Totalität, sich im Medium des Begriffs selbst erkenne.⁵² Sie fordert uns in der Einheit der theoretischen und der praktischen Idee, deren Identität die absolute Idee *ist*,⁵³ dazu auf, in der konkret bestimmten Sphäre unserer Gegenwart aus Vernunftgründen selbstbestimmt zu handeln. Die Wirklichkeit als vernünftige, d.h. als eine solche, in der wir vernünftig handeln können und sollen, erkennen, können wir nur, indem wir den je so und so bestimmten Zustand dessen, was ist, im Horizont des Ganzen, der Totalität, denkend bestimmen. Hierzu aber muss diese Erkenntnis, über die Unmittelbarkeit von Anschauung und Erfahrung, von ‚natürlich‘ vorgegebenen Vorstellungen, Belangen und Interessen hinaus – bzw.: diese reflektierend –, notwendig die allgemeine systematische Form spekulativen Denkens annehmen. Spekulation ist gerade als dieses wahrhaft allgemeine Denken des Ganzen nicht bloß kontemplativ, sondern ermöglicht, im Horizont des Ganzen stehend, ein methodisches Verfahren zur Erkenntnis des bestimmten Zustands, in dem wir geschichtlich je leben, und zur handelnden Einwirkung auf die Wirklichkeit der Verhältnisse dieses Zustands. Das unhintergebar nur spekulativ denkbare Ganze ist damit keine passiv, äußerlich angeschaute Substanz (wie im

⁵¹ Seine Hegel-Deutung entfaltet Holz am umfassendsten im Bd. III seiner *Problemgeschichte der Dialektik* dar (Holz 1997b, 11-186); Interferenzen und Ergänzungen zu einzelnen Bereichs-Strukturen finden sich in den Bänden 1 und 3 von *Aufhebung und Verwirklichung der Philosophie* (Holz 2010; 2011a). In *Weltentwurf und Reflexion* ist Hegel (gefolgt von Leibniz) der meistzitierte Autor (vgl. Holz 2005, 608). Seine systematische Programmatik einer materialistischen Lesart Hegels exponiert Holz konzise in Holz 1983, 17-49; 1991b; 1991c; 1992.

⁵² Siehe Peperzak 1987. – Die Forderung an die philosophische Theorie, bestimmte Erkenntnis der gegenwärtigen Zeit zu sein und als philosophische Theorie „diesen ihren Standpunkt (*point de vue*) [zu] reflektieren“ (Holz 1995, 58), wird nicht nur von Hegel erhoben, sondern ist ein Strukturmerkmal des Deutschen Idealismus überhaupt. So trägt auch Fichtes Geschichtsphilosophie paradigmatisch den Titel *Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters*.

⁵³ GW 12, 236.

Rahmen der kontemplativen Theorie „vormaliger Metaphysik“), sondern es ist, als „absolute Substanz“, „sich von sich unterscheidend“, vielmehr „absolute Form“,⁵⁴ „Methode“.⁵⁵ Entsprechend hält Holz fest:

«Spekulation ist die Darstellung der Totalität im *Denken*. [...] Anders als gedacht kann die Totalität nicht gegeben sein, denn sie geht über jede mögliche endliche Erfahrung hinaus. [...] Das Ganze und Absolute kann immer nur im Spiegel des Gedankens erscheinen (man sieht, warum Hegel Spekulation an *speculum* knüpfen will). Das heißt gerade nicht ‚Schau‘, sondern ‚Methode‘»⁵⁶.

Das Absolute vollzieht sich, als spekulativ *gedachtes* Absolutes, wesentlich diskursiv und immanent, als absolute Methode, in deren Vermittlung Transzendentalphilosophie und Ontologie,⁵⁷ Denken und Sein sich in der absoluten Idee als – in sich differenziert – identisch herausstellen.⁵⁸ Anstatt eine nur äußerlich geschaute Substanz zu sein, ist das Absolute, als absolute Idee im Medium der absoluten Methode, damit wesentlich eine Verhältnis-Form. Hegel spricht – metaphorisch – einmal von einem „diamantene[n] Netz, in das wir allen Stoff bringen und dadurch erst verständlich machen“.⁵⁹ Diese Struktur beinhaltet den „Umfang der allgemeinen Denkbestimmungen“ (die für Hegel mit der „Metaphysik“ zusammenfallen),⁶⁰ die für unser – innerweltliches, theoretisches ebenso wie praktisches Welt-Verhältnis, sowohl zur Natur als auch zur Wirklichkeit des Geistes – schlechthin unhintergebar sind. In

⁵⁴ GW 11, 409.

⁵⁵ GW 12, 237. Vgl. hierzu insgesamt Holz 2005, 91 ff.

⁵⁶ Holz 2005, 232; siehe hierzu weiterführend insgesamt Holz 2005, 227-247; Holz 2011a, 195-206. – Zu Hegels Begriff von Spekulation vgl. konzise etwa GW 20, 118-120, §§ 79-82; ferner auch Fulda 1990.

⁵⁷ Vgl. hierzu Höhle 1998, 61 f.

⁵⁸ Vgl. GW 12, 237: „Die *Methode* kann zunächst als die bloße *Art und Weise* des Erkennens erscheinen, und sie hat in der That die Natur einer solchen. Aber die Art und Weise ist als Methode nicht nur eine *an und für sich bestimmte* Modalität des *Seyns*, sondern als Modalität des Erkennens gesetzt als durch den Begriff bestimmt, und als die Form, insofern sie die Seele aller Objectivität ist, und aller sonst bestimmte Inhalt seine Wahrheit allein in der Form hat.“

⁵⁹ TW 9, 20, § 246, Zus.

⁶⁰ Ebd.

der Natur und im Geist, in denen die absolute Idee ihr „Daseyn“⁶¹ darstellt, befinden wir uns innerweltlich *immer schon*⁶² im Verhältnis dieser mit dem Stoff der Natur und des Geistes erfüllten Denkbestimmungen. An einer Stelle in Hegels Logik-Vorlesung aus dem Sommer-Semester 1831 heißt es hierfür erhellend: „Das Denkende sind wir, das Denkende bin ich. Dieses verbreitet sich instinktmäßig in Alles“.⁶³

Hegels holistischer System-Ansatz, wonach das Wahre das Ganze ist,⁶⁴ erweist sich für Holz im Blick auf eine handlungsorientierende, normative Konzeption in der Moderne damit als unhintergebar. Und mit diesem Ansatz begründet sich für Holz als Vertreter des dialektischen Materialismus als „wissenschaftlicher Weltanschauung“⁶⁵ zugleich ein weiterer zentraler Aspekt: Ein jedes Denken, das in der Moderne, deren Signatur im Ausgang der Neuzeit der wissenschaftlich-technische Fortschritt ist, vernünftige Handlung soll begründen können, bedarf – auf dem Stande irreversibel hochspezialisierter Einzelwissenschaften – einer kohärenten, systematisch-methodisch und rational ausweisbaren

⁶¹ GW 12, 236. Von der absoluten Idee sagt Hegel hier: „Sie ist der einzige Gegenstand und Inhalt der Philosophie. Indem sie *alle Bestimmtheit* in sich enthält, und ihr Wesen *diß* ist, durch ihre Selbstbestimmung oder Besonderung zu sich zurückzukehren, so hat sie verschiedene Gestaltungen, und das Geschäft der Philosophie ist, sie in diesen zu erkennen. Die Natur und der Geist sind überhaupt unterschiedene Weisen, *ihr Daseyn* darzustellen“.

⁶² Denn (TW 9, 20, § 246, Zus.): „Jedes gebildete Bewußtsein hat seine Metaphysik, das instinktartige Denken, die absolute Macht in uns, über die wir nur Meister werden, wenn wir sie selbst zum Gegenstand unserer Erkenntnis machen.“ Auch die Sprache steht für Hegel wesentlich *immer schon* im Logischen – vgl. dazu GW 21, 10 ff. – Der Terminus „immer schon“, der die reflexive Zirkularität dieses Verhältnisses trefflich benennt und auf die kategoriale Verschränkung von Logischem und Realität (Natur und Geist) hinweist, ist hierbei, für weitergehende Klärungen, nicht auf Heideggers phänomenologische Ontologie des endlichen Daseins zu beziehen (die, im Anschluss an Dilthey, alle Bezüge zur Hegelschen Logik verwirft), sondern auf Emil Lask, der ihn wohl ursprünglich prägt (Lask 1923, 59) – vgl. dazu Holz 2011a 143 ff.

⁶³ GW 23, 2, 654.

⁶⁴ GW 9, 19.

⁶⁵ Holz 2005, 53.

Integration des einzelwissenschaftlich geformten Wissens. Es muss auf die Herausforderung des Faktums ausdifferenzierter wissenschaftlicher Produktivkräfte eine begründete Antwort geben können. Der damit in Anschlag gebrachte Systembegriff kann mithin wesentlich nicht mehr – im Verstande dogmatischer Metaphysik – ein starrer sein. Er erfordert vielmehr gerade die fortlaufende Aufnahme, Reflexion und sinngebende Deutung wissenschaftlichen Wissens. Zugleich aber darf er hierbei bei einem positivistischen Empirismus, der über die Summe einzelwissenschaftlicher Erkenntnisse nicht hinausweisen kann und das philosophische Begründungsproblem, wie Wissen möglich ist, nicht löst, stehen bleiben. Das spekulativ konzipierte enzyklopädische System hebt sich hierbei als solches ab von den aus dem Ganzen des Seins reduktiv einen einzelnen Gegenstandsbereich absondernden (= abstrahierenden) Einzelwissenschaften; desgleichen auch von einer (selbst wenn dies angesichts der die wissenschaftliche Revolution der Neuzeit und Moderne charakterisierenden explosiven Differenzierung der Einzelwissenschaften überhaupt möglich wäre) *extensiv* verstandenen additiven Summe aller Einzelwissenschaften, wie Holz sie, mit Engels, als „Wissenschaft vom Gesamtzusammenhang“,⁶⁶ d.h. als ein vormalig-metaphysisches Konzept von Enzyklopädie (geprägt durch einen *God's eye point of view*), abweist. Das infrage stehende System-Konzept zielt, in Gegenstellung hierzu, auf die spekulative *omnitudo realitatis*, auf den alle einzelnen Bestimmungen in sich als „in der Denknötwendigkeit des vermittelten Gesamtzusammenhangs oder der Totalität“⁶⁷ *methodisch-reflexiv* aufnehmenden und übergreifenden *intensiven* Gesamtzusammenhang des Wissens. Die Hegelsche Systematik ist damit – wie Holz es, Engels in spekulativer Absicht genau lesend, akzentuiert – eben nicht, wie es einem dogmatischen Metaphysik-Verständnis entspräche, „Wissenschaft vom Gesamtzusammenhang“, sondern, wie es, in sprachlicher Verschränkung des *genitivus obiectivus* mit einem *genitivus subiectivus* dem durch Immanenz und Diskursivität sich auszeichnenden dialektischen Methoden-

⁶⁶ MEW 20, 307. Dazu Holz 2005, 93.

⁶⁷ A.a.O., 9.

Begriff und der konstitutiven Medialität⁶⁸ spekulativer Reflexion gerecht wird, „Wissenschaft des Gesamtzusammenhangs“.⁶⁹

Hegels Konzept eines Systems, in dem – als Ertrag „der Transformation der ‚vormaligen Metaphysik‘ in Dialektik“ –⁷⁰ das Absolute sich für uns im methodischen Vollzug spekulativen Denkens konstituiert, trägt diesem (auch) wissenschaftstheoretisch motivierten Erfordernis Rechnung. Die spekulativ gedachte Wahrheit des Absoluten kann keine bloß abstrakte sein. Sie erfährt im Durchgang durch die Mannigfaltigkeit der einzelwissenschaftlich bestimmten Erkenntnisse – als die meta-wissenschaftliche Begründung, welche die Prinzipien der Einzelwissenschaften, die für sich genommen anarchisch und gleichgültig nebeneinander bestehen, prinzipiiert und in die Textur des Ganzen des Systems als in einen in sich zusammenhängenden Ordnungszusammenhang einwebt – in der Konzeption einer *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse* eine immanent-methodisch sich fortbestimmende und ausdifferenzierende Konkreszenz. Insofern enthält Hegels System in der Moderne für eine jede in sich kohärente und konsistente wissenschaftliche Weltanschauung das transzendente und ontologische Formapriori. Die spekulativ-logische Struktur dieses Systems ist damit für Holz in Verschränkung mit Leibniz' monadologischem Reflexionssystem für ein rational ausweisbares Denken der Welt im Ganzen als eines in sich differenzierten unendlichen Zusammenhangs der Wechselwirkung aller einzelnen Bestimmungen – wie es von keiner *einzelnen* Wissenschaft geleistet werden kann, doch wie es dem Begriff *der* Wissenschaft, die erst im und als System zu sich selbst kommt, notwendig inhäriert – der maßgebliche Referenzpunkt:

«Damit hat Hegel das Konzept des Absoluten von Grund auf umgestaltet. Das Absolute ist nichtmehr die indifferente Einheit, also absolute Substanz, sondern das *absolute Verhältnis*, also die Welt als ganze in der Mannigfaltigkeit der *wechselwirkend miteinander verknüpften* Einzelnen. Die Welt als ‚Verhältnis, dessen Momente selbst ihre ganze Totalität sind‘ – diese Formulierung gemahnt an das Leibnizsche Monadensystem, in dem jede einzelne Monade als

⁶⁸ Vgl. hierfür die Ausführungen a.a.O., 216 ff.

⁶⁹ MEW 20, 307.

⁷⁰ Holz 2005, 92.

repraesentatio mundi die Totalität in sich ist und ‚also absolut besteht‘ und die Verknüpfung aller Monaden der Welt ist. [...] Demnach ist die Frage nach dem Absoluten nicht einfach aus der Philosophie eliminierbar. Auch der Entwurf eines materialistischen Weltmodells kann des archimedischen Punktes nicht entbehren, den der Begriff des Absoluten darstellt, durch den erst die Bestimmung der Relativität des Relativen ermöglicht wird. [...] Die Absolutheit der Materie kann nur als materielles Verhältnis gefaßt werden. Der absolute Begriff der Materie darf also nicht mehr eine bestimmte Gegenständlichkeit meinen, sonst bliebe er das ‚relativ Absolute‘. Hegels Beispiel folgend, der uns die Konstruktion der absoluten Idee als Methode *vorführt*, muß auch eine materialistisch zu begreifende Materie als infinitesimales Resultat in einem Prozeß von Bestimmungen gewonnen werden, in dem jede Bestimmung im Übergang zur folgenden aufgehoben wird. An die Stelle der kosmologischen Vergegenständlichung des absolut Ersten und Einen in der traditionellen Metaphysik tritt nun also ein Konstruktionsverfahren, in dem die unendlich iterierbaren wechselseitigen Reflexionen zum Begriff ihrer Totalität integriert werden»⁷¹.

4. Diese spekulative Transformation im Denken des Absoluten impliziert als solche, wie bereits betont, *intrinsisch notwendig* eine normative-kritische Dimension. Denn indem spekulatives Denken im Vollzug der absoluten Methode alle einzelnen Bestimmungen auf ihren „Anfang, den einfachen Grund“⁷² zurückführt und sie, *damit in eins*, zu neuen Bestimmungen fortführt,⁷³ kann es *per se* bei keiner einzelnen Bestimmung, bei keinem partikulären Daseienden, keinem einzelnen Zustand, bei keinen „*vorgefundene[n]*“ Thatsachen“⁷⁴ stehen bleiben. Es weist, im

⁷¹ Holz 2005, 91-93.

⁷² GW 12, 252.

⁷³ GW 12, 251: „Auf diese Weise ist es, daß jeder Schritt des *Fortgangs* im Weiterbestimmen, indem er von dem unbestimmten Anfang sich entfernt, auch eine *Rückannäherung* zu demselben ist, daß somit das, was zunächst als verschieden erscheinen mag, das *rückwärts gehende Begründen* des Anfangs, und das vorwärts-gehende *Weiterbestimmen* desselben in einander fällt und dasselbe ist.“ Die dialektische Methode vollzieht sich hiermit (a.a.O., 252), als ein „in sich geschlungene[r] Kreis“, so, dass in ihr „jedes einzelne Glied, als Beseeltes der Methode, [...] die Reflexion in-sich [ist], die, indem sie in den Anfang zurückkehrt, zugleich der Anfang des neuen Gliedes ist.“

⁷⁴ GW 12, 239.

systematischen Horizont des Ganzen stehend, über alles, was mit dem Anschein natürlicher Unmittelbarkeit faktisch bloß da ist, hinaus. Nun macht Holz aber mit seiner materialistischen Lesart geltend, dass dialektisches Denken sich, wie bereits zitiert, seines innerweltlich verorteten „Weltpunkts“⁷⁵ versichern muss, um das kritische Potenzial dieser normativen Dimension in realer Bestimmtheit erfüllen zu können.⁷⁶ Die logische Reinheit des Begriffs kann die ihm innewohnende kritische Funktion nur an jener innerweltlichen „Grenze“ realisieren, „an der die Perspektivität von Ort und Zeitstelle sich mit dem Apriori der Universalität berührt. Was davon in das tatsächliche Philosophieren eingeht, wird jeweils eine Spannung zu den bestehenden Zuständen in der Gesellschaft und im Denken bewirken. Das macht die konstitutive Funktion der Kritik in der Philosophie aus.“⁷⁷ An dieser systematischen Problemstelle bringt Holz, im Anschluss an Henrich, das Konzept metaphysischer „Abschlußgedanken“⁷⁸ in Anschlag. In der Textur des sich fortbestimmenden „Netzes“ der Denkbestimmungen der Dialektik verdichten sich solche abschließenden Gedanken gleichsam zu weltanschaulich

⁷⁵ Holz 1992, 24. Vgl. hierzu auch Holz 2000.

⁷⁶ Holz weist (a.a.O., 33 f., Fußn. 67) aufschlussreich darauf hin, dass eine Hegel-immanente Interpretation sich, um dieses Problem zu klären, sich näher mit Hegels Transformation des Absoluten in das „absolute Verhältniss“ (GW 11, 393 ff.) befassen müsste. Hierbei wäre spezifisch zu prüfen (Holz 1992, 34, Fußn. 67), „inwieweit im Rahmen einer reinen Begriffsdialektik so etwas wie ein absolutes Verhältnis überhaupt gedacht werden kann und ob nicht hier, im Begriff der Wechselwirkung [...] ein Begriff von Welt hervortritt, der – in großer Nähe zu Leibniz – eine Veränderung der Konzeptperspektive als Ausklang der objektiven Logik (= Ontologie) erkennen läßt.“ In der neueren Literatur schlägt, für diese Problematik erhellend, Nuzzo vor, Hegels spekulatives Methoden-Konzept auf gesellschaftlich-geschichtliche Zeiten der Krise zu beziehen – vgl. Nuzzo 2018, 45-106.

⁷⁷ Holz 2011b, 355 f.

⁷⁸ Siehe Holz 2005 46-53, der sich hierbei bezieht auf Henrich 1987, 13. – In der Parteinahme für die Aktualität von Metaphysik weiß sich Holz mit Henrich – gegen Habermas’ These eines „nachmetaphysischen“ Paradigmas – bei allen Differenzen überhaupt einig. Für Henrichs allgemeines Verständnis der Relevanz von Spekulation, auf das sich Holz immer wieder affirmativ bezieht, siehe zumal Henrich 1988.

orientierenden emblematischen Knotenpunkten einer „Knotenlinie“,⁷⁹ anhand derer innerweltlich situiert – für die in je bestimmten Situationen der gesellschaftlich-geschichtlichen Welt lebenden, in ihr denkenden und handelnden Menschen – das Ganze des Prozesses, der in der extensionalen Realität eine unabschließbare *series rerum* bleibt und dessen intensionaler Begriff, in der absoluten Methode, sich einer veranschaulichenden Vergegenständlichung gerade entzieht, eine sichtbare, sinnliche Darstellung findet und als Repräsentation von Welt im Ganzen (*repraesentatio totius mundi*) übersetzbar wird. Zwar führt Hegels Transformation der Metaphysik in spekulative Logik gerade zu dem Ergebnis, dass in ihrem Rahmen das Absolute nicht mehr – wie im Rahmen vormaliger Onto-Theologie – vergegenständlichend vorgestellt werden kann. Allerdings bemerkt bereits Hegel selbst „das sonderbare Schauspiel [...], ein *gebildetes Volk ohne Metaphysik* zu sehen“,⁸⁰ und schreibt er in seiner Philosophie des absoluten Geistes der Kunst und der Religion bleibende Funktionen zu, in denen die Formen der Anschauung und Vorstellung auch nach der Kritik an der vormaligen Metaphysik und auf der systematischen Grundlage der *Wissenschaft der Logik* ihre Bedeutsamkeit behalten.⁸¹ Der Verfall der Metaphysik nach Hegel, so macht Holz es angesichts dessen geltend, „erweist sich als ein Verzicht auf die weltanschaulich organisierende Kraft der Philosophie“, die in ihrem starken Vernunft-Anspruch „immer auch der Maßstab einer guten Lebenspraxis“⁸² ist. Es ist insofern ein zentrales Anliegen von Holz materialistischer Lesart Hegels, ausgehend von Hegel – und seine Konzeption systematisch ernst nehmend – spekulative Philosophie auf die Möglichkeit eines lebenspraktisch wirksamen „Welt-Bildes“ hin zu öffnen:

«Hegels in der *Logik* gegebene Antwort auf die Frage nach der Form metaphysischer Erkenntnis, daß das Absolute als absolute Idee nur in der Methode

⁷⁹ GW 11, 435-442; dazu, in der hier verwendeten Interpretation dieser Hegelschen Terminologie, Holz 2003, 11.

⁸⁰ GW 21, 6.

⁸¹ GW 20, 543-554, §§ 556-571.

⁸² Holz 2005, 46, 49. Vgl. zur Verfallsgeschichte der Metaphysik nach Hegel – „gekennzeichnet durch den Verfall an spekulativer Anstrengung des Begriffs und weltanschaulicher Konsistenz“ – ferner Holz 2011a 48-87, hier: 49.

seiner Darstellung durch seine Manifestationen hindurch begriffen werde, hebt zwar auf befriedigende Weise die transzendentalphilosophischen Restriktionen auf, räumt das Antinomienproblem aus dem Weg und zeigt uns die extensionale Konstruktion der Totalität als Äquivalent ihrer intensionalen Einheit. Die Aufgabe der Metaphysik, ein Welt-Bild zu geben, das es ermöglicht, sich *in* der Welt zu orientieren, ist damit aber nur zur Hälfte erfüllt – und Hegels Natur- und Geistesphilosophie entwerfen nun in der Tat auch ein solches, sich in den Schlußparagrafen der *Enzyklopädie* abschließendes ‚Bild‘. Unter den Voraussetzungen des Ergebnisses der *Wissenschaft der Logik* darf also nach epistemischen Status eines solchen Bildes gefragt werden»⁸³.

Metaphysische Abschlussgedanken haben hierbei die praktisch-hermeneutisch operative, sinn-konstituierende und welt-orientierende Funktion, das Absolute, das in seiner spekulativ-begrifflichen Form, als absolute Idee und absolute Methode, unanschaulich bleibt, allegorisch lesbar und darstellbar zu machen.⁸⁴ In ihnen „treten die

⁸³ Holz 2005, 121; für den Verweis auf Hegels enzyklopädisches Konzept des „Bildes“ siehe GW 20, 569-571, §§ 575-577. – Es verdient hierfür besonderes Interesse, dass sich in Hegels Notizen zum letzten Paragraphen (der ersten Auflage) der *Enzyklopädie* (zu § 477 als der Vorlage für § 577 der Ausgabe von 1830), die er anlässlich seiner Vorlesung zur *Enzyklopädie* 1818/19 macht, unter der Überschrift „Bild der vernünftigen Weltanschauung durch Begreifen derselben –“ die Notiz findet, dass die drei Standpunkte der *Enzyklopädie* in „Einem vereinigt“ sind und dass „diese Eine Idee [...] Überblick [ist]“ (Schneider 1974, 37). Und im Zusatz zum § 449 heißt es (TW 10, 255, § 449, Zus.): „Die vollendete Erkenntnis gehört nur dem *reinen Denken der begreifenden Vernunft* an, und nur derjenige, welcher sich zu diesem Denken erhoben hat, besitzt eine vollkommen bestimmte wahrhafte Anschauung; bei ihm bildet die Anschauung bloß die gediegene Form, in welche seine vollständig entwickelte Erkenntnis sich wieder zusammendrängt. In der unmittelbaren Anschauung habe ich zwar die ganze Sache vor mir; aber erst in der zur Form der einfachen Anschauung zurückkehrenden, allseitig entfalteten Erkenntnis steht die Sache als eine *in sich gegliederte, systematische* Totalität vor meinem Geiste.“ Vgl. zu diesen *loci* die Kommentare bei Fulda 2004.

⁸⁴ In seiner eigenständigen systematischen Ästhetik findet Holz nicht zuletzt gerade auch im Blick auf diese Problematik in der Kunst, im Kunstwerk, eine Lösung.

Weltanschauungsgehalte, die in die Auslegung des spekulativen Begriffs eingehen, mit großer Deutlichkeit hervor“.⁸⁵ Denn:

«Insofern das Absolute nur durch das absolute Attribut aussagbar ist, worin ‚das Absolute in einer Formbestimmung‘ erscheint, wird es jeweils auf den Vorstellungs- und Begriffsinhalt gebracht, der die Grenzerfahrungen eines Weltverhältnisses ausdrückt: Der christliche oder der islamische Gott, das buddhistische Nichts, das *Dau* der Chinesen, die platonische Idee, die *heimarmene* der Stoiker, das *Ich* Fichtes»⁸⁶.

Abschlussgedanken beinhalten in dieser ihnen eigentümlichen Deutlichkeit ein gleichsam aufblitzendes Moment sinnlicher Evidenz, kraft dessen sie (auch über Jahrhunderte hinweg „jetztzeitlich“ aktualisierbar)⁸⁷ in paradigmatischem und maßgeblichem Sinne eine lebenspraktisch leitende Rolle zu spielen vermögen.⁸⁸ Was Holz als „metaphysisches

⁸⁵ Holz 2005, 75. In dieser weltanschaulichen Materialisierung philosophischer Theorie gehen – unter den realen und empirischen Bedingungen der Gesellschaft – in die philosophische Theorie hierbei immer auch institutionelle und ideologische Zwänge und Machtfaktoren ein, wie es nicht nur die Geschichte der Scholastik zeigt (Holz 2011b, 355): „Ob Buddhismus oder Marxismus – wo eine Weltanschauung sich als politische Macht organisierte, verband sich das mit Rahmenvorgaben für die Philosophie.“

⁸⁶ Holz 2005, 75.

⁸⁷ Vgl. hierzu, mit Bezug auf Benjamin, a.a.O., 24. Begründungstheoretisch aufschlussreich benennt Holz hierbei (a.a.O., 25, Fußn. 61) das Desiderat, das „geschichtsphilosophische und methodologische Problem“ einer solchen Aktualisierbarkeit weltanschaulicher Paradigmata genauer zu untersuchen: „Es erfordert eine eigene Untersuchung, die auf den ontologischen Grund von Konstanten der Sinn-Konstitution führen muß. Es gibt offenbar – unabhängig von der Verschiedenheit historisch-gesellschaftlicher Verhältnisse – nur eine begrenzte Zahl von Deutungsmustern, in die Weltverhältnisse eingetragen werden. Vermutlich hängen diese Deutungsmuster mit der Struktur des *logos* zusammen.“

⁸⁸ Dass der „gesunde Menschenverstand[...]“ – dem man bei Holz im Kontext seiner Konzeption von Weltanschauung mit Bezug auf Gramsci (vgl. Holz 2005, 47) eine systematisch durchaus tragende Rolle zuschreiben kann – der „*sinnliche[n]* Evidenz“ bedarf, bemerkt (wenngleich hier in kritischer Absicht) auch Hegel (GW 12, 243). Dass Holz' materialistisches Umkehrungsprogramm

Modell⁸⁹ versteht und einfordert, bietet auf diese Problemstellung eine ausgearbeitete Antwort an: Als „*repraesentatio mundi*“,⁹⁰ als ein Schema-Bild⁹¹ von Welt im Ganzen, als „Ausarbeitung des Weltbegriffs“,⁹² vergegenwärtigt ein jedes metaphysisches Modell – situiert in einer je besonderen geschichtlichen Lage und das Bewusstsein und Wissen seiner Zeit in sich reflektierend und integrierend –⁹³ das transempirische Ganze, ohne dass dieses, sofern es als Idee nur im Denken zugänglich ist, außerhalb seiner perspektivischen Vergegenwärtigung als Modell und im Modell innerweltlich je *anschaulich* sein könnte.⁹⁴ Im Modell gewinnt der spekulative Begriff eine – als solche immer auch sprachliche, ein sinnlich-

nicht nur – wie bereits zitiert – zu einem Spinozismus tendiere, sondern auch die „natürliche‘ Einstellung des Bewußtseinssubjekts zur Welt“ wiederherstelle, ist der kritische Einwand von Fulda 1991a, 50. Allerdings argumentiert Fulda selbst andernorts (Fulda 1990, 445) für eine – spekulative – Wiederherstellung des „natürlichen Weltverständnisses“ im Rahmen spekulativer Theorie: „Es liegt nahe, den Begriff spekulativer Theorie dadurch zu erläutern, daß man ihn einerseits gegen den einer *theoria negativa* und andererseits gegen die Ontologie des natürlichen Weltverhältnisses abgrenzt. Während die *theoria negativa* nachzuweisen versucht, daß alles Vereinzelte in sich radikal unselbständig ist und einzig das Eine wirklich, entfaltet eine spekulative Theorie, wie es scheint, ein Bild von der Welt, in welchem die einzelnen Gegenstände natürlichen Weltverstehens als Implikate der All-Einheit hervortreten.“

⁸⁹ Vgl. hierfür Holz 2005, 118-147.

⁹⁰ A.a.O., 144.

⁹¹ Vgl. hierzu, im Anschluss an Kants Terminologie, etwa a.a.O., 246.

⁹² A.a.O., 146.

⁹³ Ebd.: „Die Ausarbeitung des Weltbegriffs, der vorphilosophisch durch die Erfahrung des In-der-Welt-seins konstituiert ist, geschieht in Abhängigkeit vom jeweils gegebenen historischen Stand wissenschaftlicher Beschreibung innerweltlicher Beziehungen (und der darin auftauchenden Integrationsprobleme); aber auch in Abhängigkeit von dem jeweils gegebenen historischen Stand der Bewußtseinslage (die relativ ist auf den Zustand der gesellschaftlichen Organisation menschlicher Tätigkeiten). Metaphysische Modelle haben also ihren wissenschaftsgeschichtlichen wie ideologischen Ort, sie sind in beider Hinsicht perspektivisch. Der Gegenstand der Metaphysik ist immer derselbe, aber in jeweils anderer historischer Ausprägung.“

⁹⁴ A.a.O., 137: „Das metaphysische Modell drückt seinen Gegenstand aus, aber dieser Gegenstand ist nie anders denn als dieser Ausdruck gegeben.“

ästhetisches Moment enthaltende – deutende Übersetzung (*translatio, interpretatio*) als „das Zeichen für das Integral [der] im Endlichen nicht abzuschließenden Vermittlungsprozesse zwischen Mensch und Welt“⁹⁵ und gewinnt so der spekulative Satz, dass das Wahre das Ganze ist, „Evidenz“.⁹⁶ Das Modell ist für Holz insofern die ausgezeichnete Schema-Form, in der die doppelte Aufgabe von Dialektik seit Hegel – *einerseits* „*Methode der Konstruktion des Gesamtzusammenhangs*“ (die als solche nur im Denken möglich ist), *andererseits* „eine Theorie über die Form der Welt im ganzen“ zu sein – selbst anschaulich werden und somit, als Welt-Anschauung, im Blick auf die Bewusstseinsbildung der Menschen, die in einer bestimmten Zeit leben und denken, innerweltlich in kritischer und normativer Absicht⁹⁷ wirksam werden kann. Es kann als solches dazu dienen, „die unausdrücklichen Systemvoraussetzungen, die im Denken einer Zeit eingeschlossen sind“⁹⁸ und die in der Bewegung der Methode, im „System der Logik“ als einem „Reich der Schatten“,⁹⁹ unanschaulich bleiben (müssen), sinnlich präsent, gegenwärtig und so unter den realen Bedingungen der Gesellschaft operativ zu machen.

Holz bringt hierbei Hegels spekulativen Begriff des prozessual sich in allen Einzelnen – diese als konkretes Allgemeines übergreifend – manifestierenden Ganzen problemgeschichtlich und systematisch in große Nähe zu Leibniz’ monadologischem Welt-Modell.¹⁰⁰ Zu Recht macht Nuzzo darauf aufmerksam, dass Holz’ Verständnis von Hege und insbesondere von dessen Weltbegriff stark durch Leibniz geprägt ist.¹⁰¹

⁹⁵ A.a.O., 71.

⁹⁶ A.a.O., 73.

⁹⁷ A.a.O., 145: „Da [...] in der Beschreibung einer Systemstruktur zugleich das System der in dieser Struktur möglichen Zwecke eingeschlossen ist – sei es ausdrücklich, sei es implizit –, wird ein voll entfaltetes metaphysisches Modell zugleich den Horizont sinnvoller Praxis abstecken, beziehungsweise den Widerspruch zwischen Systemzweck und Systemwirklichkeit entlarven.“

⁹⁸ Ebd.

⁹⁹ GW 21, 42.

¹⁰⁰ Der Modell-Begriff wird wesentlich anhand von Leibniz eingeführt – vgl. Holz, 2005, 124 ff. Das Leibnizsche monadologische Modell behandelt Holz an zahlreichen Stellen – siehe etwa Holz 1958, für den vorliegenden Kontext speziell: 42 ff.

¹⁰¹ So – in kritischer Absicht – bei Nuzzo 2007, 89. Die Kritik an Holz’ Welt-

Insbesondere zeigt sich dies darin, dass für Holz Welt kosmologisch-naturphilosophisch, substanzmetaphysisch-ontologisch fundiert ist. Ihr Konzept lässt sich nicht – wie Holz es an der ontologie-kritischen Frankfurter Schule, die ihre Hegel-Rezeption zumal auf die Lehre vom objektiven Geist fokussiert, entschieden kritisiert – auf die geschichtlich-soziale Welt reduzieren. Der Weltbegriff muss für Holz als durch eine solche Struktur geprägt konzipiert werden, wonach er das Ineinander von Natur und von gesellschaftlich-geschichtlicher Welt, von Geist systematisch begründbar und begreifbar machen kann.

Leibniz' monadologisches Welt-Modell nun konzipiert – prägnant zusammengefasst – den Gesamtzusammenhang, die intentionale Einheit der Welt im Ganzen als wechselwirkenden, in sich unendlich reflektierten Zusammenhang der unendlichen Mannigfaltigkeit aller Monaden. Danach gilt, dass in jeder Monade und aus der Perspektive ihres je ganz singulären Weltpunktes heraus, aus dem **τόπος** ihrer je individuellen Perspektive (*point de vue*), *spekulativ*, d.h. – wie Holz das Wort *speculatio* im Anschluss an die metaphysisch-theologische Tradition deutet –¹⁰² als *in einem Spiegel* (*δι' ἐσόπτρου, in speculo*), die Welt im Ganzen

Begriff nimmt in der Auseinandersetzung mit Fulda eine wichtige Rolle ein – vgl. hierzu Fulda 1991b; Holz 1991c; ferner Holz 2015a, 75 f.

¹⁰² Siehe Holz 2005, 227-236. Von Interesse ist hierbei speziell, dass Holz (a.a.O., 231) mit Augustinus und Thomas von Aquin *speculatio* „a speculo, non a specula“ versteht: Während der Spiegel (*speculum*) ein *innerweltliches*, Verhältnis, eine *immanente* Perspektive veranschaulichen kann, verwies *specula* (Aussichtsturm oder Warte) auf einen außer- oder überweltlichen Standpunkt. – Es mag Hegel-*hermeneutisch* fragwürdig sein, inwiefern bei Hegel (der sich der Begriffsgeschichte zweifelsohne bewusst ist) selbst, wie Holz es ihm zuschreibt, die Spiegel-Metapher eine tragende Bedeutung hat – so die Kritik von Fulda 1991a, 53. Hegel gebraucht die Spiegelmetapher an verschiedenen Stellen – so heißt es etwa in seinen *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte* (TW 12, 70): „Die Religion ist der Ort, wo ein Volk sich die Definition dessen gibt, was es für das Wahre hält. Definition enthält alles, was zur Wesentlichkeit des Gegenstandes gehört, worin seine Natur auf einfache Grundbestimmtheit zurückgebracht ist als Spiegel für alle Bestimmtheit, die allgemeine Seele alles Besonderen.“ Die entsprechenden Passagen aus der *Enzyklopädie* (§§ 275-278, mit den Zusätzen in TW 9, 111-125), auf die sich Holz zur Interpretation des für Hegels Konzept des Geistes

als der reflexive Gesamtzusammenhang aller anderen Monaden sich spiegelt (wobei diese Spiegelung, gleichsam wie in einem Spiegelkabinett des

zentralen Terminus der „Manifestation“ bezieht (Holz 1991c, 34-40), stehen in naturphilosophischem Zusammenhang: Der Spiegel bleibt für Hegel auf der Stufe der Natur. Die Monade, das Naturphänomen einer „Blase“, ist für ihn entsprechend in sich beschränkt – sie vermag es nicht, wie der über die Natur hinausgehende Geist, die Totalität in sich zu setzen, zu reflektieren, sondern ist diese Totalität nur an sich, mithin ungeschichtlich: „Die Monade ist daher *an sich*, ihrer *Substanz* nach, die Totalität, *nicht in ihrer Manifestation*. Diese *Beschränkung* der Monade fällt nothwendig nicht in die *sich selbst setzende* oder *vorstellende* Monade, sondern in ihr *Ansichseyn*, oder ihre absolute Grenze“ (GW 11, 378). Holz, Hegel zitierend, weist selbst darauf hin, dass der Spiegel hierbei ein bestimmter Sonderfall der Allgemeinheit von Reflexion oder Manifestation unter den spezifisch *natürlichen* Bedingungen „von partikularisierten räumlichen Bestimmungen“ ist – und fügt hinzu, dies sei „eine Bemerkung, die man im Hinblick auf den metaphorischen Gebrauch des Terminus Widerspiegelung im Gedächtnis behalten sollte“ (Holz 1991c, 37); und er merkt andernorts an: „Doch wurde vor Hegel – wenn wir von dem besonderen Fall Giambattista Vicos absehen – die Idee einer dynamisch-dialektischen Prozeßwelt aus dem Gegenstandsbereich der Kosmologie (oder Naturphilosophie) gewonnen, während bei Hegel seit den Frühschriften die gesellschaftliche Wirklichkeit im Widerspruch zu metaphysischen Setzungen erfahren wurde. Ging bei Leibniz die ‚Umgestaltung‘ der Metaphysik von den Bedürfnissen der Naturwissenschaften aus, so empfängt Hegel seinen Impuls von den politischen Umwälzungen, die nur durch einen Begriff von der Geschichtlichkeit [...] gedacht werden konnten.“ (Holz 2010, 97 f.). Die Spiegel-Metapher kann, alles dessen eingedenk, allerdings – in ihrer *systematischen* Funktion im Rahmen der materialistischen Lesart, die Hegel ja durchaus gerade weiterführen will – in ausgezeichneter Weise dazu dienen, die sinnliche Form, das nicht mehr leere (vgl. GW 12, 247), sondern in sich bestimmte Schema zu sein, vermittels dessen das Unsinnliche der idealistischen Begriffs-Sprache, das „ursprüngliche *Wort*“ der Idee (GW 12, 237), übersetzt werden kann – und bei diesem Gebrauch des Spiegels handelt es sich dann nicht um unmittelbare Natur, sondern um eine natürliche Form in metaphorischer Vermittlung, als reflektiert in der ‚geistigen‘ Übersetzung des Modells. Und zugleich kann es hiermit deutlich werden, dass die Hegelsche Begriffs-Sprache selbst immer schon auch diese sinnlich-materielle Dimension aufweist und, als eine selbst konstitutiv *sprachlich* verfasste, ihrer sich bedienen muss, wie es in zentralen Konzepten wie „Spekulation“, „Be-griff“, „Idee“, „Met-hode“ sich zeigt.

Rokoko,¹⁰³ damit zugleich, wiederum von allen anderen Monaden gespiegelt wird, sich Reflexion mithin immer schon als Reflexion der Reflexion vollzieht und sie konstitutiv einen sich fortschreibenden, intensiv sich anreichernden und zunehmend komplexer werdenden (Welt-) Prozess impliziert). Bei der Spiegel-Metapher – in der sich hierbei zugleich performativ zeigt und eine bildliche Übersetzung (*μεταφορά* lässt sich auch als *translatio* übersetzen) erfährt, dass der spekulativen Vernunft, dem Begriff der Spekulation, selbst eine sprachlich-sinnliche, ästhetische Dimension innewohnt und innewohnen muss, damit das spekulative Verfahren darstellbar werden kann –¹⁰⁴ handelt es sich in diesem Modell nicht einfach um irgendeine beliebige, sondern um eine *exakte, konstitutive* Metapher:¹⁰⁵ In einem Spiegel spiegelt sich, als *Gespiegeltes*, ein unabhängig von ihm existierendes materielles Seiendes (bzw. ein Komplex von materiellen Seienden), das *Bespiegelte*.¹⁰⁶ In der *re-praesentatio*, die der Spiegel ist und als die er sich als Reflexion der Reflexion darstellt, wird das Bespiegelte als *Gespiegeltes* präsent.¹⁰⁷ Doch auch der Spiegel selbst ist ein materielles Seiendes. Inmitten aller Seienden ist der Spiegel indes insofern ein solches „ausnehmend besonderes“¹⁰⁸ Seiendes, als er ein Seiendes ist, in dem sich anderes, von ihm *verschiedenes* materielles Seiendes spiegelt (das, in die Repräsentation des Spiegelbildes eingehend, von diesem übergriffen, in der Idealität des Spiegelbildes zu dessen *Selbstunterschied* wird) – und in dem sich, als in einem (wie es im Rahmen der

¹⁰³ Vgl. Holz 1991c, 37.

¹⁰⁴ Vgl. Holz 2005, 333-340.

¹⁰⁵ Siehe Holz 2003, 31-43.

¹⁰⁶ Die entsprechende Grammatik seiner spiegeltheoretischen Deutung entfaltet Holz bereits früh in Holz 1961.

¹⁰⁷ „Vergessen wir“, so bemerkt Joachim Schickel hierzu terminologisch (Schickel 2012, 305), „unser Wort ‚Repräsentation‘ [...]. Das einfache ‚praesentatio‘, das bei antiken Autoren nicht auftritt, bedeutet mittellateinisch, daß etwas Gegenwärtiges und Sichtbares sich darstellt; daher meint ‚repraesentatio‘ soviel wie, diese Darstellung zu wiederholen, nämlich im Bild, auch im *Spiegelbild*. Bei Leibniz, gebraucht er ‚image‘ oder ‚imago‘, gebraucht er ‚repraesentatio‘ im Kontext seiner Monadenlehre, haben wir immer ‚miroir‘ oder ‚speculum‘ mitzuhören.“

¹⁰⁸ So im Anschluss an eine Wendung von Josef König Holz 1992, 21.

Spiegel-Metapher präziser zu veranschaulichen ist) Kugelspiegel,¹⁰⁹ das Seiende der existierenden Wirklichkeit im Ganzen, von dem der Spiegel materiell selbst übergriffen wird und dessen Teil er ist (und das als solches nur idealistisch, im Spiegelbild zu repräsentieren ist), spiegelt. Mit dieser von Holz in der Konfiguration des Modells als exakte ausgearbeiteten Metapher des Spiegels kann anschaulich evident werden, wie Materialität (materielles Seiendes, zu dem der Spiegel selbst gehört) und Idealität (das Spiegelbild) sich zueinander verhalten: wie die Idealität des Spiegelbildes in sich die ganze Materialität des Seienden repräsentieren kann und sie, im Bilde, in sich übergreift, wie der Spiegel selbst aber Teil der außer ihm seienden materiellen Wirklichkeit ist und von ihr übergriffen wird; und hiermit zeigt sich zugleich, dass das begriffliche Denken mithin nichts Außerweltliches ist, sondern Derivat – und integrales Konstituens – eines unabhängig von einem subjektiven Bewusstsein bestehenden objektiven Seinszusammenhangs. Das das Ganze denkende spekulative Denken hat – als es selbst – selbst einen innerweltlichen Ort. Spekulatives Denken ist nicht weltlos, sondern lässt sich – anhand der modellhaft exponierten Deutung der Spiegel-Metapher – als ein innerweltliches Verhältnis dechiffrieren. Die Spiegel-Metapher liefert für Holz so ein das als solches unsichtbare begrifflich-spekulative Verhältnis exakt aufschließendes, stimmiges Bild (das selbst-reflexiv noch sich selbst, seinen eigenen Status als das Sein eben dieses Bildes begründen und einholen kann), wie Holz es systematisch – als Widerspiegelungstheorem, das im Widerspiegelungsmodell veranschaulichend ausgeführt wird – originell in das Zentrum seiner gesamten Konzeption einer materialistischen Lesart von Spekulation überhaupt stellt.

Im Blick auf Holz' materialistische Lesart verdient es hierbei Beachtung, dass das monadologische Modell das begriffslogisch, in der Methode konstruierte Verhältnis des Gesamtzusammenhangs von Einzelem und Ganzem als ein *gegenwärtiges* und *wirkliches* Verhältnis der Wechselwirkung, als Reflexions-System *gegenständlich-materiell* bestimmter *Weltverhältnisse* veranschaulichen kann:

«Jede singuläre, individuelle Substanz ist (in diesem Modell), wie ein vollkommener Spiegel, in dem, wenn auch in perspektivischer Verkürzung oder

¹⁰⁹ Siehe A.a.O., 303-312; dazu Holz 2003, 38.

Verzerrung, die ganze Welt erscheint (*repraesentatio mundi*) – folglich also jede andere Monade, die ihrerseits ein vollkommener Spiegel ist. Die Welt als ganze wird so als ein universelles Reflexionssystem modelliert – jeder ‚Weltpunkt‘ spiegelt alle anderen und wird von allen anderen gespiegelt. Dabei ist vorausgesetzt, daß die Substanz materialiter etwas ist (bei Leibniz: *vis activa*), denn lauter leere Spiegelflächen hätten nichts als die Leere zu spiegeln. Das Widerspiegelungsmodell ist ein *Strukturmodell*, das die Materialität der die Struktur bildenden Substanzen impliziert»¹¹⁰.

Diese substantielle Materialität ist nach Holz in Hegels Idealismus – reflektiert – als dessen Wirklichkeitsgehalt enthalten; Hegels *Wesenslogik* führt gerade zu dem Ergebnis, dass „das Allgemeine [...] immer nur in der Reflexion der Reflexion der Bedingungen jedes Einzelnen [sich zeigt oder erscheint]; und daß diese Reflexion [...] sich immer nur als die Besonderung der Perspektive des Einzelnen in seiner sich gegen das Ganze limitierenden Position [realisiert].“¹¹¹ Die Einsicht, dass hiermit das Allgemeine „nur im Selbstunterschied als das Besondere des Einzelnen“¹¹² existiert, tritt im Idealismus der absoluten Idee als solchem, so Holz’ Pointe, aber nicht hervor oder heraus. D.h.: Der Spiegel des Begriffs kann selbst sein eigenes „Spiegel-Sein“, dessen Allgemeinheit „nur

¹¹⁰ Holz 1992, 26.

¹¹¹ Holz 2015a, 196. – Im Blick auf die notorisch schwierige Frage nach dem Status der *Phänomenologie des Geistes* in Hegels gesamtem System betont hierbei – bezüglich des Wirklichkeitsgehalts spekulativen Denkens – aufschlussreich: „Die marxistische Hegel-Aneignung hat also den *ganzen* Hegel ernst zu nehmen und darf sein Werk nicht nur als Steinbruch behandeln. Das bedeutet insbesondere, daß ungeachtet aller Entwicklung im Denken Hegels die ‚Phänomenologie des Geistes‘ und die ‚Wissenschaft der Logik‘ als Teile eines zusammenhängenden Ganzen begriffen werden müssen [...]. Der Einsatz der ‚Logik‘ beim einfachen Begriff des Seins ist nicht ein genetisch Erstes des Denkens, sondern weist zurück auf das Werden des Wissens, das die ‚Phänomenologie‘ dargestellt hatte, am Ende dieses Prozesses der Entfaltung der Mannigfaltigkeit der Wissensinhalte steht die Rückkehr zum einfachen Allgemeinen, dem Sein, der Anfang der ‚Logik‘ wird nicht frei gesetzt, sondern aus der Erfahrung abgeleitet, die das Wissen an sich selbst macht.“

¹¹² Holz 2015a, 196.

durch die Besonderheit eines Spiegelbildes erfaßt werden¹¹³ kann, nicht zeigen:

«Hier erst – aber hier, meine ich, dann auch notwendigerweise – stellt sich die Frage nach einer materialistischen Begründung und Bestimmtheit der Dialektik. Muß nämlich der weltlose Begriff des Absoluten aufgegeben werden, weil in ihm das Relationensystem der Reflexion, das die Bewegung des Begriffs in Hegels in gang hält, in sich zusammenfallen würde, dann ist die Pluralität der Substanzen, d.h. der materiellen Welt als primordial zu restituieren. Wie eine solche Welt unendlicher Mannigfaltigkeit zu denken wäre, ohne daß ihre intentionale Einheit als Welt preisgegeben werden müßte, hat Leibniz im Modell des Monadensystems entwickelt»¹¹⁴.

In der konkreten Allgemeinheit der Leibnizschen Monadologie findet die gegenständlich, extensional bestimmte Wechselwirkung der Weltverhältnisse nach Holz mithin eine modellhafte Repräsentation. Das Spiegel-Modell macht sich im Rahmen der materialistischen Lesart insofern gleichsam als der Dreh- oder Wendungspunkt, als das Scharnier geltend, das den Vollzug der Umkehrung der idealistischen Intensionalität der Idee in die materiale Extensionalität des Weltverhältnisses (dessen Einheit als solche nur idealistisch zu denken ist), anschaulich hervor- und heraustreten läßt. Diese Anschaulichkeit der *vorstellenden* Sprache des Modells fällt – sofern sie, eben *als* Modell, sich ihres Status als einer Übersetzung, als eines analogischen Sprechens bewusst ist – hierbei nicht in die dogmatische *intentio recta* vormaliger Metaphysik zurück,¹¹⁵ sondern hängt mit dem Hegelschen, systematisch sich zur absoluten Idee entfaltenden Begriff (der als solcher die Vorstellung vormaliger Metaphysik gerade überwindet) – eben als dessen Übersetzung und Interpretation – unhintergebar zusammen.¹¹⁶

¹¹³ Holz 2005, 209.

¹¹⁴ Holz 1992, 26.

¹¹⁵ Deren Dogmatismus kritisiert Hegel dahingehend, dass sie Verstandesbestimmungen auf Vernunftgegenstände anwendet und insofern diese Gegenstände so behandelt, als seien sie – gegenständlich – (vor-) gegeben – vgl. Hegel GW 20, 69-74, §§ 26-36.

¹¹⁶ Es muss m.E. als nicht nur aus Hegelscher, sondern auch aus allgemeiner begründungstheoretisch-systematischer Perspektive unbefriedigend und

Mit dieser materialistischen Lesart bringt Holz Hegels Ansatz nicht nur in große Nähe zu Leibniz. Ebenso öffnet sich hiermit der Hegelsche Idealismus auf die problemgeschichtliche Aktualität der gesamten vor-Hegelschen (und nach-Hegelschen) Philosophiegeschichte hin. Die

ungeklärt kritisiert werden, dass Holz dieses Begründungsverhältnis nicht (immer) artikuliert. Teilweise spricht er auch von Hegels Logik als einem Modell (so als ob diese, neben dem System von Leibniz, einfach ein weiteres „Beispiel“ eines metaphysischen Modells wäre – so in Holz 2005, 198). Dies verkennt aber den Status der Unhintergebarkeit und Universalität des Logischen, der von *allem* unserem wirklichen und möglichen Sprechen und Handeln immer schon vorausgesetzt wird (ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht). Während Hegels Darstellungen des Logischen in der *Wissenschaft der Logik* und der *Enzyklopädie* als Modelle gelesen werden können (die als solche immer auch revidierbar sind und an deren Fassungen Hegel bis zuallerletzt immer wieder neu zu arbeiten sich gezwungen sieht (vgl. GW 21, 20)), ist das Logische als solches, in seinem Begründungsanspruch, schlechthin absolut (vgl. dazu Wandschneider 1985). Holz selbst bemerkt diesen Unterschied (Holz 2005, 214): „Hatte Leibniz noch festgehalten, daß die Monade die Welt nur spiegele oder *darstelle*, so läßt Hegel im spekulativen Begriff die Darstellung der Welt zum Schaffen der Welt werden.“ Wird diese „Selbstbewegung“ des Begriffs aber materialistisch als hypostasierte Bewegung verstanden, die dann als überspannter Idealismus – den es eben nur als Konstruktion (ein von Holz, nicht zuletzt wohl beeinflusst durch Walter Benjamin, oft verwendeter Terminus, den Hegel, für spekulatives Denken, in einer Stoßrichtung gegen Fichte und Schelling, gerade ablehnt), als Modell, zu verstehen gälte – zu kritisieren wäre, so verkennt dies die Radikalität und die Immanenz, die mit der Unhintergebarkeit des Logischen, außerhalb von dessen Absolutheit sich schlechthin *nichts* denken lässt und die nicht nur in jedem Denken, sondern auch in jedem praktischen Weltverhältnis *immer schon* am Werk ist, auf dem Spiel steht. Metaphysisches Modell und Logik bewegen sich, begründungstheoretisch, nicht auf derselben Ebene: Während Hegel von der Philosophie sagt, sie erfasse ihre Zeit in Gedanken (womit Philosophie, mit Holz, durchaus Hegel-immanent, als ein Modell interpretiert werden kann), sagt Hegel von der Logik, ihr Inhalt ist „*die Darstellung Gottes, wie er in seinem ewigen Wesen vor der Erschaffung der Natur und eines endlichen Geistes ist*“ (GW 21, 34). Dieser systematisch absolut unhintergebare Anspruch des (Hegelschen) Logischen scheint mir im Blick auf weiterführend klärende Diskussionen zu Holz' Konzeption – prägnant: als das Verhältnis von *Reflexion* und *Weltentwurf* – von besonderer Dringlichkeit und Relevanz zu sein.

ideale Gegenwärtigkeit, mit der es nach Hegel die Philosophie (als Form des absoluten Geistes), sofern sie sich mit dem Vergangenen befasst, zu tun hat,¹¹⁷ artikuliert und modelliert sich für Holz – in einem problemgeschichtlich offeneren und hermeneutisch komplexeren Sinn von ‚Aufhebung‘, als man ihn (wie es sich kritisch einwenden lässt)¹¹⁸ in Hegels Philosophiegeschichte finden kann – als eine Werkstätte, an deren perennierende, un abgeschlossene Arbeit ein jedes systematisch triftiges Denken anschließen muss. Ebenso wie sich in der materialistischen Lesart, durch die idealistische Allgemeinheit hindurch, die „unendliche Mannigfaltigkeit“ der Wirklichkeit in Geltung bringen soll, so auch die „unendliche Mannigfaltigkeit“, die unabgegoltene Komplexität und Multiperspektivität der gesamten Philosophiegeschichte (in deren Rahmen Holz auffällig etwa auch dem chinesischen Denken gerechter werden will als Hegel). Es zeigt sich hierbei konkret und plastisch, dass das System „nicht eine abstrakte Einheit [ist], sondern gerade die funktionale Verknüpfung seiner Momente, die Hegel unter der Kategorie der *Vermittlung* faßt“.¹¹⁹ Diese Deutung gestattet es Holz, in inwendiger Verschränkung von Philosophiegeschichte und systematischer Philosophie die kontinuierliche Vermittlung metaphysischer Problemstellungen über die Jahrhunderte hinweg – in einem im Anschluss an Leibniz eigens zu bedenkenden Konzept einer *philosophia perennis* –¹²⁰ hervorzuheben:

«So gehen in jede philosophische Position Momente der vorangegangenen Philosopheme ein, und die neue Formulierung ist nicht einfach eine Überwindung der älteren, sondern oft einperspektivische Verschiebung des Blicks auf das Problem, die neue Aspekte hervortreten läßt (wobei Aspekte älterer Betrachtungsweisen verdeckt werden können), so daß Philosopheme verschiedener Epochen auch als einander ergänzend zu lesen sind. Ein gewisser Eklektizismus, der Originalität keineswegs ausschließt, ist der Philosophie wesensgemäß eigen, weil das Denken des Ganzen immer nur im partikulären Gleichnis, im

¹¹⁷ TW 12, 105.

¹¹⁸ Als vor-Hegelsche Traditionen allzu fugenlos in sich aufhebend kritisiert etwa auch Vittorio Hösle Hegels Philosophiegeschichte.

¹¹⁹ Holz 2005, 544.

¹²⁰ Die Bedeutsamkeit dieses Verständnisses von Philosophie zeigt sich darin, dass *Weltentwurf und Reflexion* prominent mit dem Terminus *philosophia perennis* endet (a.a.O., 606).

„metaphysischen Modell‘,möglich ist, und Gleichnisse (bzw. Modelle) sich gegenseitig erhellen und ergänzen und verschiedene Manifestationen des Ganzen zur Ansicht bringen»¹²¹.

Hinter das Erbe dieses Ganzen, wie er in der großen klassischen Metaphysik und ihrer dialektischen Aufhebung im Deutschen Idealismus seine Manifestation findet – in einer Sequenz, „die den Ursprung der spekulativen Dialektik aus der traditionellen Metaphysik deutlich und die unlösbare Bindung der Dialektik an das Denk-Apriori des Absoluten verständlich [macht]“ –,¹²² darf der Marxismus in Holz’ Sicht nicht zurückfallen:

«Doch gab es und gibt es jedenfalls – auch wenn man sich der Kritik an der dogmatischen Metaphysik in den drei Etappen von Kant, Hegel und Marx/Engels voll anschließt – keine menschliche Tätigkeit ohne diese weltanschauliche Orientierung, die das System der Zwecke fundiert und in ihm handlungsleitend wirkt; das bedeutet, daß die Fragestellungen der klassischen Metaphysik nicht obsolet geworden sind, auch wenn die Weise, in der sie von der Metaphysik beantwortet wurden, sich als unangemessen erwiesen hat»¹²³.

Hierbei erweist sich die metaphysische Terminologie in ihrem bleibenden sachlichen Gehalt. „Die Dialektik“, so gibt Holz entsprechend zu bedenken, „stößt sich nicht so einfach von der Metaphysik ab, wie es post festum in den Lehrbuchdarstellungen deklariert wurde.“¹²⁴ Und ebenso wenig ist damit der Idealismus der großen metaphysischen Tradition bis hin zu Hegel im dialektischen Materialismus so einfach erledigt, wie es dieselben Lehrbuchdarstellungen gleichermaßen deklarieren.

5. Denn für Holz muss „die dialektische Notwendigkeit, zu den trans-empirischen Gegenständen der Spekulation überzugehen, die nur im Denken selbst gegeben sind, [...] unter allen Umständen den Idealismus

¹²¹ A.a.O., 23.

¹²² A.a.O., 92.

¹²³ A.a.O., 19.

¹²⁴ A.a.O., XV.

auf der Ebene der Metaphysik“¹²⁵ restituieren. Hegels Typus des Idealismus meint für Holz hierbei – entgegen solchen vereinfachenden Lehrbuchdarstellungen –, wie er es mit Fulda betont, nicht jenen (*subjektiven*) Idealismus, gemäß dem „alles Wißbare [...] nur ein durch ‚Ich‘ – den selbsthaften Kern in jedem Selbstbewußtsein – oder gar ein durch ein vereinzeltes Bewußtseinssubjekt Gesetztes [sei] – das muß man vulgärmarxistischen Hegelkritikern und vielen anderen ad nauseam klarmachen.“¹²⁶ Diese hermeneutische Selbstverständlichkeit ist mit Holz gegen fortwuchernde Vorurteile sowohl des naiven, dogmatischen Materialismus eines Vulgärmarxismus als auch einer kantianisierenden Hegeldeutung zu betonen. Gegen eine begründungstheoretische Restriktion von Idealismus auf die Konstitutionsleistung (endlicher) transzendentaler Subjektivität und gegen die Idealismus-Kritik positivistischer, empiristischer und vulgärmarxistischer Provinienz stimmt Holz Fuldas Charakterisierung des Typus des Hegelschen spekulativen oder absoluten Idealismus als eines Monismus der Idee zu, wenn dieser weiter ausführt: „Der Idealismus Hegels besagt vielmehr, alles Endliche sei kein wahrhaft Seiendes, sei nicht ὄντως ὄν sondern ‚ideell‘, das heißt ein im wahrhaft Unendlichen Aufgehobenes. Man tut“, so Fuldas entsprechende Konklusion, der Holz ebenfalls zustimmt,

«gut, von der Bedeutung des Eigenschaftswortes ‚ideell‘ aus auch das Substantivum ‚Idee‘ in seiner Hegelschen Bedeutung zu verstehen. Denn Idee ist für Hegel nicht *Produkt* eines Denkens oder einer Subjektivität oder gar diese selbst; sondern eben jenes Eine, in dem alles Endliche aufgehoben ist: etwas, wovon es der Natur der Sache nach nur ein einziges gibt, und zwar eines, das nicht neben oder unter anderem vorkommt – wie ein einzigartiges Individuum unter anderem Vereinzelteten –; sondern etwas, das ebenso einzig wie umfassend ist; und das solches ist als das Eine, in dem alles Endliche vereinigt ist»¹²⁷.

Philosophie *als solche*, d.h. a *fortiori* auch noch eine sich als materialistische verstehende Philosophie, ist, darin folgt Holz Hegel,¹²⁸

¹²⁵ A.a.O., 356.

¹²⁶ Fulda 1981, 67.

¹²⁷ A.a.O., 10 f.

¹²⁸ GW 21, 142: „Jede Philosophie ist wesentlich Idealismus, oder hat denselben wenigstens zu ihrem Princip [...]. Die Philosophie ist es sosehr als die Religion;

notwendig Idealismus – sei sie sich dessen bewusst oder nicht. Der von Hegel repräsentierte Typus des Idealismus – und dies ist für Holz' Marxismus-Begründung zentral und muss als Grundeinsicht in sie eingehen – ist nicht einfach, wie im Rahmen etwa von Diltheys relativistischer Weltanschauungstypologie, (irgend)eine Philosophie neben anderen. „Idealismus“ ist nicht eine besondere Art von Philosophie, sondern deren apriorische Gattungsgemeinheit: Jede wahrhaftige Philosophie muss, soll sie in der Tradition der klassischen Metaphysik und des Deutschen Idealismus, wie Holz es für den Marxismus reklamiert, „die volle Funktion der Philosophie“¹²⁹ für sich in Anspruch nehmen, als *begreifendes* Denken der Welt das spekulative Formapriori des Idealismus in sich enthalten. Denn jede Philosophie ist – so Holz – „im Hinblick auf die Totalität von Welt *spekulative Konstruktion der Idee*.“¹³⁰ „Idee“ übernimmt dieses Sinnes explizit auch Holz als metaphysischen Titel für das unendliche *Ganze, Totum* der Welt:

«In einem solchen Vorgehen ist im Begriff *Welt* die Realität des Gegenstands *Welt* enthalten, was Hegel mit dem Terminus *Idee* bezeichnet. Die Idee ist kein Inhalt oder Resultat *subjektiver* Konstitution – also nicht transzendentalphilosophisch zu deuten; sie ist vielmehr das Integral der gegenständlichen Beziehungen, in denen das denkende und handelnde Subjekt (als einzelnes und als Gattung) steht»¹³¹.

Dies trägt dem Sachverhalt Rechnung, dass das Ganze sich als solches konstitutiv nur spekulativ, mithin im Denken manifestieren kann. Das Ganze ist nichts, das der Anschauung oder der verstandesmäßigen Vorstellung je gegeben sein könnte. Hierzu bedarf es vielmehr *notwendig* des spekulativen Begriffs. Erst in der Immanenz spekulativen Denkens können sich methodisch die Begriffe entfalten, vermittelt derer das

denn die Religion anerkennt die Endlichkeit ebenso wenig als ein wahrhaftes Seyn, als ein Letztes, Absolutes, oder als ein Nicht-gesetztes, Unerschaffenes, Ewiges.“ In seinem Kern „besteht“ der philosophische Idealismus „in nichts anderem, als darin, das Endliche nicht als ein wahrhaft Seyendes anzuerkennen“ (ebd.).

¹²⁹ Holz 1995, 57.

¹³⁰ Holz 1991b, 42.

¹³¹ Holz 1997a, 13.

unmittelbar unanschauliche Ganze der Welt im hierfür unhintergehbaren Medium dieses Denkens in Erscheinung tritt. Und erst gerade durch dieses Medium hindurch vermag sich der welthafte, objektive, ontologische Gehalt von Denken zu offenbaren. Wirklichkeit, der reale Gehalt von Welt ist *per se* gerade nur spekulativ zu gewinnen. Wir bedürfen, um zu diesem Ganzen zu gelangen, als endliche Geister *unhintergebar* der spekulativ-logischen Methode des Begriffs, wie sie in Hegels *Wissenschaft der Logik* ihre konsequente Ausarbeitung findet

Der von Hegels spekulativem Idealismus begriffene – und nur von ihm, im spekulativen Begriff, begreifbare – Zusammenhang führt uns zur Einsicht, dass jeder einzelne Gegenstand erst im Zusammenhang mit dem Ganzen im vollen Sinne wirklich, ja überhaupt erst voll *seiend*, wird und darin als solcher, als einzelner Gegenstand, überhaupt erst gedacht und verstanden werden kann. Der Hegelsche Idealismus denkt – dies bildet sein grundlegendes, sein unhintergegbares spekulatives Apriori – das *Wahre* als das erst und nur *systematisch* sich konstituierende *Ganze*. Im Gang der spekulativen Methode führt der Hegelsche Idealismus, sofern dieser methodische Gang im Horizont des Ganzen steht, notwendig über jedes Einzelne, das als Einzelnes immer schon vom Ganzen übergriffen wird, hinaus. Jede einzelne Bestimmung, die in ihrer Vereinzelnung und Verendlichkeit, als abstrakte Partikularität, gerade unwahr wird, mithin in Widerspruch zum Ganzen tritt, findet ihre Aufhebung in einer anderen Bestimmung, als in ihrer bestimmten Negation. Zuhöchst und zuletzt aber findet sie ihre Aufhebung im methodisch zu sich selbst kommenden Ganzen als dem Inbegriff aller wirklichen und möglichen Bestimmungen, wie er sich nur im spekulativen Begriff, als in sich unendlicher Idee, denken lässt. Außerhalb dieses denk- und seinsnotwendigen unendlichen Ganzen verharrete das Einzelne in einer stummen Partikularität und entzöge sich so, in weltloser Abschattung, jeder Denkbarkeit und damit auch jedem intersubjektiven Nachvollzug. Erst, wie Holz sagt, „[i]m logischen (notwendigen) Zusammenhang der Bestimmungen des Seienden wird die disparate Mannigfaltigkeit des Erfahrungswissens als Einheit der Welt faßbar. Anders als in der methodischen Ordnung des Denkens zeigt sich die erfahrene materielle Vielheit nicht als gegenständliche

Einheit.“¹³² Jede Philosophie, auch eine nominell materialistische – dies mithin Holz’ zentrale These – enthält, sei es implizit oder explizit, diese unhintergehbare spekulative Grundlegung; und jede Philosophie *muss* sie, bei Strafe ihrer begründungs- und geltungstheoretischen Inkonsistenz, enthalten. Denn, so Holz: „Wenn [...] das Einzelne gerade eine Abstraktion und das eigentliche Wirkliche nur der Gesamtzusammenhang ist, so erreicht unsere Erkenntnis erst da, wo sie spekulativ ist, die Wirklichkeit.“¹³³

Der spezifische Einsatz von Holz’ materialistischer Lesart spekulativer Philosophie nun hält an der Unhintergebarkeit einer solchen idealistischen Formbestimmtheit des Gesamtzusammenhanges fest. Zugleich will sie aber über spekulative Philosophie in ihrer herkömmlichen Gestalt auch prinzipiell hinausführen: Die materialistische Lesart entziffert das systematische Denkgeflecht spekulativer Begriffe im Modell auf die in ihm, in seinem begrifflichen Spiegel enthaltene Welthaftigkeit hin. Sie kann eben damit die emphatisch lebenspraktische Bedeutsamkeit und Tragweite spekulativen Denkens artikulieren. Die von Holz proponierte widerspiegelungstheoretische Lesart idealistischer Philosophie macht deren integrale Übernahme in eine – sie in spezifischem Sinne noch einmal *spekulativ* übergreifende – materialistische erforderlich. Die materialistische Lesart von Spekulation gibt einen Schlüssel an die Hand, kraft dessen eine Übersetzung des unhintergebar idealistischen Prinzips, das den spekulativen Begriff – in einer, wie Hegel sagt, „Selbstbewegung des Begriffes“ –¹³⁴ sich selbst entfalten lässt, geleistet werden kann. Aus materialistischer Perspektive wird diese Selbstbewegung als eine – als solche schlechthin *notwendige* – dem Denken zukommende Formbestimmtheit lesbar. Materialistisch deutet der von Holz gedachte Marxismus die idealistische Gestalt des Systems als die Manifestation, das im Spiegel sich zeigende Ganze der *wirklichen* Bewegung der gegenständlich bestimmten Welt, als in sich dynamische Totalität der Wirklichkeit. Zugleich baut der Marxismus – als ein sich seiner selbst als eines solchen innerwerdendes *spekulatives* Denken – das eben aus diesem Innerwerden heraus zur Praxis wird, in sich damit auch die Einsicht ein, dass das Ganze der Welt

¹³² Holz 1991b, 42.

¹³³ A.a.O., 35.

¹³⁴ GW 9, 48.

unhintergebar nur in der Form des Systems spekulativer Begriffe – mit- hin als Spiegelbild – erfasst werden kann, da sich das Ganze der Welt der *intentio recta* endlichen Verstandes und endlicher Anschauung entzieht. Der mit Hegel in der absoluten Idee sich vollendende Idealismus ist aus Holz' Perspektive damit nicht einfach „falsch“, sondern für den Zugang zu Welt im Ganzen – in einem über Kants subjektiven Idealismus hin- ausgehenden starken Sinne – *unhintergebar*. Er kann und muss aber in der von Holz geltend gemachten materialistischen Lesart als Spiegel- schrift dechiffriert werden, d.h. auf die Weltgehalte hin gelesen werden, die in ihm – und nur in ihm, als in einem Spiegel – enthalten sind. Nur weil der Idealismus in seiner systematischen Fassung bei Hegel in sich diese Weltgehalte schon enthält, kann er, gemäß der Forderung der Klas- siker des Marxismus, sinnvollerweise überhaupt auch „umgestülpt“ oder „vom Kopf auf die Füße“ gestellt werden. Die Metapher einer „Umstül- pung“ macht *à la rigueur métaphysique* nur dann Sinn, wenn man – mit Holz – die absolute Idee als die für das Denken von Welt im Ganzen unhintergehbare spekulative Form deutet. Außerhalb der Idee ist die Welt – gerade auch in ihrer gegenständlich-materiell bestimmten Einheit und Ganzheit – gar nicht zugänglich. Bei der spekulativen Idee – als der Hegels idealistisches Systemprogramm tragenden und vollendenden Matrix – handelt es sich in Holz' materialistischer Lesart insofern um das „spiegelsymmetrische Verhältnis von extensionaler Pluralität und inten- sionaler Einheit der Welt und deren Erscheinungsweisen als materieller Natur- und ideeller Begriffsform“.¹³⁵ Es ist hierbei zu betonen, dass Holz' Konzeption spekulativer Dialektik nur dann trägt, wenn diese, mit He- gel, streng an der inneren Einheit von Methode und System festhält. „Die Provokation der spekulativen Philosophie“, so Holz entsprechend, be- steht heute (für den Marxismus) gerade darin, „Hegels System als gan- zes“¹³⁶ aufzuheben. Ihre eigentliche Tragweite zeigt die von Holz gefor- derte Umkehrung des Idealismus gerade nur erst dann, wenn sie, wie Nuzzo es festhält,

«die notwendige und unhintergehbare Einheit von dialektischer Verfahrens- weise und Seinsweise betrifft. Umzukehren ist also nicht nur die spekulative

¹³⁵ Vgl. Holz 2015a, 151.

¹³⁶ Holz 1991b, 30.

Methode des Denkens, sondern das System spekulativer Begriffe und begrifflicher Inhalte, die unsere bewusste Erfahrung der Welt zusammen mit deren ontologischer Struktur in sich ‚widerspiegeln‘»¹³⁷.

Erst so manifestiert für Holz der Begriff der *Spekulation* seinen vollen Sinn, Spiegel der Welt (*speculum mundi*) zu sein: ein Sinn, der – wie Holz es in philosophiegeschichtlicher Linie zeigt – bereits in Leibniz’ Konzeption der *monas monadum als repraesentatio totius mundi*, als *notio completa* angelegt ist und wie er in Hegels spekulativer Logik sich als System vollendet.

Diese methodisch-systematische Totalität aller Bestimmungen ist der sich aller unmittelbar-empirischen Anschauung und allem vorstellenden, verstandesmäßigen Denken entziehende Gegenstand *wahrhafter Spekulation*. Das Absolute, entzieht sich konstitutiv aller vereinzelnenden Vergegenständlichung und aller empirischen Gegebenheit. Es kann sich deshalb wesentlich nur in dem zeigen, was Hegels als spekulative Methode begründet: als spekulativer Begriff, der sich im Durchgang durch alle einzelnen Bestimmungen als Prozess seiner immanenten Selbstbestimmung konstituiert. An einem solchen Begreifen des Ganzen müssen ein dogmatischer Materialismus ebenso scheitern wie die vormalige Metaphysik *ei-nerseits* und Kants Transzendentalphilosophie *andrerseits*. Für letztere wird das Denken des eigentlich metaphysischen Gegenstands, die Welt im Ganzen, das Absolute, zu einer Antinomie, der – da Kant die Dialektik als „Logik des Scheins“ zurückweist – sonach nicht mehr konstitutiv, gegenständlich, sondern nur noch in der Form eines ihrem Gegenstand äußerlich bleibenden „regulativen Ideals“ entsprochen werden kann.¹³⁸

6. Dass das Ganze der Welt dem partiellen Bewusstsein des endlichen Geistes nur im Medium der begrifflich verfahrenen Methode und damit in idealistischer Form gegeben sein kann, erweist sich strukturell mithin als unhintergebar. Zu einer, nach einer Wendung von Rosenkranz, „gnostischen Hypostase“¹³⁹ oder, nach einer Wendung von Lenin,

¹³⁷ Nuzzo 2007, 82.

¹³⁸ Vgl. hierzu Holz 1998, 269-279.

¹³⁹ Rosenkranz 1870, 6.

„taube[n] Blüte“¹⁴⁰ wird das nur im idealistischen Medium des Begriffs denkbare Ganze für Holz indes insofern, als es sich, als notwendig idealistisches, dieser seiner idealistischen Formbestimmtheit selbst nicht (mehr) bewusst wird und ihm seine eigene Form verhüllt bleibt – „als sei“, wie Holz einen an einem bei sich selbst bleibenden Idealismus entsprechend kritisiert, „die Methode der Erzeugung der absoluten Idee die Methode der wirklichen Erzeugung der Welt“.¹⁴¹ Die über den Idealismus, den idealistischen Abschluss hinausführende Einsicht in das Prinzip seiner eigenen Erzeugung bleibt dem idealistischen System als solchem, in der Immanenz seiner Geschlossenheit, versperrt – und es ist die Aufgabe der materialistischen Lesart, dieses im Idealismus enthaltene, aber in ihm zugleich auch verschlossene Prinzip aus dem Idealismus herauszuwenden. Dieses konstitutive „Erzeugungsprinzip“ muss deshalb *als*, im von Holz ausgearbeiteten Sinne, *Widerspiegelung* explizit gemacht werden und für uns als solches aus der idealistischen Systematik heraustreten. Damit wird der Idealismus als Spiegelbild lesbar. Dieses Heraustreten aber kann zugleich – dies die Pointe – nur *durch die Immanenz der Geschlossenheit des Systems hindurch* statthaben, anstatt – außerhalb des Systems – eine unmittelbare Realität (die als solche gar nicht denkbar ist) dogmatisch zu setzen. Im Spiegelbild des Modells wird sich der unhintergehbare Idealismus des Denkens als eines solchen ansichtig – und kann er sich so seiner geschichtlich-gesellschaftlichen Situiertheit und Handlungsmöglichkeit bewusstwerden: „Er reflektiert die Reflexion, er spiegelt die Spiegelung und macht sie dadurch als Spiegelung kenntlich.“¹⁴² Man kann mit Holz entsprechend sagen: Wenn der Spiegel des Denkens als reelle Wirklichkeit erfahren wird, wenn die Spiegelung mithin in einen sie übergreifenden wirklichen Seinszusammenhang (der hinter die idealistische Begründung aber nicht einfach auf einen realistischen Dogmatismus regredieren darf) eingeht und sich ihrer selbst als integralen Bestandteils dieses Zusammenhangs an- und einsichtig wird, ist der Idealismus der Philosophie, der spekulative Begriff des Ganzen, ein Bestandteil des Absoluten, das als solches – als wesentlich ein Selbst-Verhältnis – nicht nur sich selbst ist, sondern auch noch das

¹⁴⁰ LW 38, 344.

¹⁴¹ Holz 1991b, 44.

¹⁴² Holz 2011, 348.

Bild seiner selbst enthalten muss, geworden. Holz evoziert ebendiese dialektische Verschränkung als sinnlich-anschauliche Evidenz in dem von ihm im Anschluss an Leibniz entworfenen Widerspiegelungsmodell. In dieser Spiegel-Metapher scheint sinnlich ein ansonsten, im Rahmen des Idealismus, notwendigerweise unanschauliches Verhältnis auf.

Mit der Einsicht in diesen Sachverhalt, mit dieser – in materialistischer Wendung – selbstreflexiv werdenden Spekulation bleibt der Marxismus damit nun aber bei einem *Bewusstwerden* der Umkehrung der Umkehrung nicht einfach stehen. Blicke der Marxismus hierbei stehen, wäre er bloß eine weitere Gestalt des philosophischen Bewusstseins und verfehlte damit gerade seine spezifisch materialistische Vollzugsform von Spekulation. Denn, so gibt Holz zu bedenken, „[i]ndem ich ein Spiegelbild noch einmal spiegele, wird es keine reelle Wirklichkeit“.¹⁴³ Die praktische Vollzugsform einer *Reflexion der Reflexion*, eines *Denkens des Denkens*, wie es mit einem spekulativ konzipierten Marxismus seine systematische Ausformulierung findet, kann nach Hegel nicht einfach wieder zu einer neuen, weiteren Philosophie führen. Der Marxismus ist keine, bei aller gegenteiligen Beteuerung, bei sich selbst bleibende Philosophie, sondern in seinem Vollzug wesentlich die *Verwirklichung* der Philosophie: eine Verwirklichung, in der sich die Philosophie – in des Wortes dialektischem Sinne – *aufhebt*.

In den *Feuerbach-Thesen* wird diese Verwirklichung, als Umschlag der Philosophie in die Wirklichkeit, das wirkliche Verhältnis gegenständlich-materieller Tätigkeit, von Marx programmatisch eingefordert.¹⁴⁴ In der realen Bewegung des – in der klassentheoretischen Bestimmtheit des Marxismus verstandenen – Proletariats,¹⁴⁵ in der dieses, als Subjekt

¹⁴³ Holz 1991b, 45.

¹⁴⁴ Vgl. – für das Folgende – zumal Holz 2011, 338-351.

¹⁴⁵ Holz bezieht sich auch in diesem explizit marxistischen Zusammenhang auf Henrich, bei dem es heißt (Henrich 1988, 20): „Aus eben dem Grunde also, der Metaphysik zu einer Sache des Menschenlebens selber macht, muß alles Denken, das noch anderes ist als philosophische Theorie, die Horizonte offenzuhalten, zu erweitern und vertieft zu verstehen wissen, welche in der Gründungszeit spekulativen Denkens zum ersten Male aufgeschlossen worden sind.“ Sofern der Universalismus des hiermit infrage stehenden Menschenlebens – marxistisch – als Proletariat übersetzt wird, findet er darin eine – selbst wieder

gegenständlicher, wirklicher Praxis, den bestehenden Weltzustand aufhebt – mithin als Kommunismus – wird diese Erfahrung zur revolutionären Wirklichkeit. Die Marxsche Forderung der – selbst unhintergebar ein spekulatives Verhältnis beschreibenden – Einheit von Theorie und Praxis wird für Holz vor diesem Hintergrund verstehbar als die wirkliche Aufhebung des Idealismus der spekulativen Philosophie, d.h. als das Praktisch-Werden dieser Aufhebung, als ihre Verwirklichung. Damit wird spekulative Philosophie zum unhintergebaren Bestandteil revolutionärer Praxis.

Der so gedachte Materialismus führt spekulative Philosophie über sich selbst heraus, ohne ihre begründungstheoretisch unhintergebaren Ansprüche preiszugeben. Spekulatives Denken wird im Medium der materialistischen Lesart auf das hin lesbar, was es über sich – als, nach Henrich Wendung, „Denken, das noch anderes ist als philosophische Theorie“ – hinausweisen lässt. In der konsequenten Fortbestimmung spekulativen Denkens wird dieses somit, als eine denkimmanent sich aufdrängende Umkehrung, zu seinem eigenen „*Anderswerden*“.¹⁴⁶ Als wahrhaft spekulatives dechiffriert das seiner selbst innewerdendes Denken noch den Schein, in den es sich, als Denken, notwendig und unhintergebar verstrickt. Für Holz' Materialismus wird der spekulative Idealismus so als die Spiegelschrift entzifferbar, die in sich – spiegelbildlich – etwas enthält, was mit ihr nicht identisch ist, sondern was sie, als seinen Selbstunterschied, noch übergreift. In seiner spekulativen Interpretation spiegelt der Materialismus das Spiegelverhältnis des Idealismus – indem er es exponiert: Indem er das nur idealistisch zu denkende Spiegelbild der Welt im Ganzen noch einmal spiegelt, bleibt er nicht Philosophie, sondern öffnet er dieses Spiegelbild auf Wirklichkeit hin. Diese Wirklichkeit ist damit aber keine unmittelbare, präreflexive Realität, kein Stückwerk einzelner positiver Gegenständlichkeit, nicht die „objective Welt ohne die Subjectivität des Begriffes“ –¹⁴⁷ worüber philosophische Reflexion sich in der Moderne irreversibel erhoben hat. Entgegen einem vulgären Empirismus und Materialismus öffnet sich in der marxistischen Spiegelung der Spiegelung die Welt vielmehr notwendig im unendlichen

spekulativ zu denkende – Bestimmung.

¹⁴⁶ GW 9, 19.

¹⁴⁷ GW 12, 235.

Horizont menschlicher Emanzipation, als innerweltlicher Ort von Befreiung in der Epoche, in der wir leben, denken und handeln, als in dieser Epoche inkorporierter Maßstab der Vernunft.

Die bestimmte Negation,¹⁴⁸ zu der Philosophie hierbei fortbestimmt wird, ohne indessen hinter Reflexion, hinter ihren begründungstheoretischen Anspruch zurückzufallen, wird in den *Feuerbach-Thesen* als gegenständlich sich vollziehende Praxis artikuliert. Die Ebene dieses materiellen Verhältnisses bildet gleichsam die Spiegelebene, an der das Spiegelbild, wie das Spiegel-Modell es entwirft, in die hiermit zugleich transformierte und fortlaufend sich transformierende Wirklichkeit des in ihm Gespiegelten zurückschlägt. Die *Aufhebung und Verwirklichung der Philosophie* – d.h. ihre Negation als „Hypostasierung der Spiegelverkehrtheit des Denkens“,¹⁴⁹ als Spiegel, der sich selbst nicht darüber bewusst wird, Spiegel zu sein – markiert jene qualitative revolutionäre Zäsur, mit der sich in der politisch selbstbewussten Praxis des Proletariats die klassenlose Gesellschaft, der *Kommunismus*, verwirklicht. „Der Kopf dieser Emanzipation“, so die entsprechende programmatische Formulierung bei Marx, „ist die *Philosophie*, ihr *Herz* das *Proletariat*. Die Philosophie kann sich nicht verwirklichen ohne die Aufhebung des Proletariats, das Proletariat kann sich nicht aufheben ohne die Verwirklichung der Philosophie.“¹⁵⁰

(i) *Zum einen* übergreift hierbei die Theorie die Praxis, das Denken das gegenständliche Seiende, das Allgemeine das Einzelne – oder, in der Terminologie von Marx’ *Feuerbach-Thesen*: Philosophische Interpretation übergreift praktische Veränderung. Theorie übergreift, als Interpretation, Praxis insofern, als sie allein, als begrifflich geschärftes Denken, das *τέλος* der Praxis artikulieren kann und – *sub specie totalitatis* – ihren geschichtlichen Weltpunkt und Horizont zu bestimmen – d.h. zugleich in einen umfassenden Zusammenhang einzuordnen und zu integrieren – vermag. Dies bildet, wie Holz es interpretiert, die *theoretische* Seite des spekulativen Verhältnisses. In Hegels System findet diese Seite, wie Holz es auch für den Marxismus anerkennt, ihre höchste Vollendung und

¹⁴⁸ Vgl. zur bestimmten Negation als Grundoperation spekulativen Denkens GW 21, 38; für den vorliegenden Kontext Holz 2017c, 197.

¹⁴⁹ Ebd.

¹⁵⁰ MEW 1, 391,

Ausarbeitung als System eines spekulativen Idealismus, eine *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften*. Wird diese philosophische Systematik aber nicht – im Rahmen einer materialistischen Lesart – als Spiegelschrift entziffert, bleibt die Idee, anstatt sich als sittliche Praxis organisierender „Macht-habende[er] Begriff[...]“¹⁵¹ innerweltlich zu artikulieren – inmitten der bürgerlichen Gesellschaft *bloße* Philosophie.

(ii) *Zum ändern* aber übergreift in diesem wechselseitigen spekulativen Verhältnis die Praxis, die gegenständliche Wirklichkeit aber auch die Theorie: Denn jedes theoretische Verhältnis zum Wirklichen ist als solches auch von dem her bestimmt und davon abhängig, was in der äußeren, realen Welt geschieht und was der Theorie als Material vorgegeben ist. Dies bildet die *ontische* Seite des spekulativen Verhältnisses. In Marx' und Engels' *Deutscher Ideologie* findet diese Seite materieller Wirklichkeit und Praxis, des Seienden, der Gegenständlichkeit ihre besonders vehemente Programmatik. In ihrer Verselbständigung führt diese Seite zu einem in seiner un- oder anti-philosophischen Stoßrichtung letztlich dogmatischen, inkonsistenten Materialismus.

Im Sinne einer materialistischen Beantwortung der „Grundfrage“¹⁵² muss hierbei für Holz, in letzter Instanz, freilich das Primat des Ontischen, der objektiven Realität der Materie über das Denken, den Begriff betont werden. Denn, wie das Modell es zeigt: Die im Spiegel des Begriffs aufscheinende Sache existiert in ihrer Realität auch ohne den Begriff, der diese Realität spiegelt. Und insofern greift für Holz der Materialismus über den Idealismus über und ist die Leserichtung der materialistischen Lesart asymmetrisch. Im Blick hierauf bemerkt er:

«Formal haben wir hier ein doppeltes Reflexions- oder Widerspiegelungsverhältnis: Der Gegenstand spiegelt sich im Begriff, der Begriff spiegelt sich in der durch Einwirkung veränderten Form des Gegenstandes. Ich habe 1983 in Dialektik und Widerspiegelung es bei der Feststellung dieses zweifachen Richtungssinns der Reflexion belassen. Heute meine ich, daß dies zu einfach und darum falsch ist. Die logische Struktur der beiden Reflexionsverhältnisse ist nicht dieselbe und diese verhalten sich darum asymmetrisch zueinander. Für den Begriff ist es definitiv, daß er die Eigenschaften des Gegenstands zum Inhalt hat

¹⁵¹ GW 12, 176.

¹⁵² Vgl. MEW 21, 274. Dazu Holz 2005, 60-73.

– oder in der Spiegelmetaphorik gesprochen: Für das Spiegelbild, das *Gespiegelte*, ist es definitiv, daß es das *Bespiegelte*, den Gegenstand ausdrückt [...]. Der Gegenstand aber ist vorhanden, auch wenn es keinen Spiegel gibt, der ihn spiegelt, das Spiegelbild ist nicht in ihm enthalten, der Gegenstand hat nur möglicherweise (und nicht notwendig) ein Spiegelbild und greift also auf das Spiegelbild nicht über, sondern es geht von ihm aus»¹⁵³.

Hier scheint bei Holz – in der Tradition marxistischer und leninistischer Schulphilosophie – durchaus ein positiv-ontologischer Materialismus durch und scheint mir Holz, insofern, hinter Hegel zurückzufallen. In Hegelscher Perspektive ist eine solche ‚Grundfrage‘ – ob dem Sein, der Materie, der realen Wirklichkeit oder dem Bewusstsein, dem Denken das Primat zukomme – überhaupt abstrakt, dogmatisch und letztlich uninteressant.¹⁵⁴ Eine solche Fragestellung, die – isoliert – von *der* Materie, *dem* Sein oder *dem* Bewusstsein spricht – fällt hinter die begründungstheoretisch ausgewiesene und zugleich dynamisch-dialektische Bedeutung, die solche Termini in Hegels System-Zusammenhang haben, zurück. Und nicht zuletzt betont ja Holz mit Fulda selbst gegen vulgärmarxistische Idealismus-Kritiken, dass „Idee“ – mit Hegel – gerade nicht auf (sei es subjektives, sei es intersubjektives, gesellschaftlich objektiviertes) Bewusstsein zu reduzieren ist und dass die logischen Denkbestimmungen als „*objective* Gedanken“¹⁵⁵ nicht als Formen eines der gegenständlichen Realität äußerlich gegenüberstehenden bloßen Denkens oder Bewusstseins (insbesondere eines falschen oder verzerrten Bewusstseins, als Ideologie) zu verstehen sind. Ein Terminus wie „Materie“ (der systematisch auf einer anderen Ebene sich bewegt als der Terminus „Idee“, die nicht einfach ein abstrakt herausgreifbares Konzept ist, sondern sich konstitutiv nur durch das Ganze des Hegelschen Systems hindurch entfaltet)

¹⁵³ Holz 2015a, 143.

¹⁵⁴ Dass sie sich in der nach-Hegelschen Epoche – als Weltanschauungsfrage des Materialismus – stellt und zu einer Streitsache wird, muss freilich gerade auch aus Hegelscher Perspektive ernst genommen und verstanden werden. Gramsci sagt einmal aufschlussreich, dass auch noch der Dogmatismus seine geschichtliche Funktion haben kann.

¹⁵⁵ GW 20, 67, § 24. Hier sagt Hegel ferner – für den vorliegenden Zusammenhang überhaupt erhellend: „Die *Logik* fällt daher mit der *Metaphysik* zusammen, der Wissenschaft der *Dinge* in *Gedanken* gefaßt“.

unterliegt – auch noch, wenn es nominell, mit Bezug auf die *Feuerbach-Thesen*, als materielles ‚Verhältnis‘ bezeichnet wird (das sich von einem bloß anschauenden Materialismus unterscheidet) –, sobald es systematisch, d.h. sobald es überhaupt gedacht wird und sobald ihm (außerhalb der in das System-Ganze eingegliederten Realphilosophie) ein begründungstheoretischer Status als eigentliche Grund-Wirklichkeit zukommt, der Dialektik, der am Anfang der *Wissenschaft der Logik* das Sein erliegt: Sie schlägt in das bestimmungslose „Nichts“ um.¹⁵⁶ Trotz dieses gelegentlichen Rests eines abbildtheoretisch-realistischen Materialismus bei Holz muss dies – eingebettet in den *systematischen* Rahmen von Holz materialistischer Lesart und gemessen am Maßstab von deren eigener Programmatik – aber nicht heißen, dass hiermit für Holz der begründungstheoretische Anspruch, doch auch die normative Dimension des Idealismus zurückgenommen würden: Denn erst im Medium des Begriffs kann die natürliche ebenso wie gesellschaftliche Wirklichkeit in der Möglichkeit ihrer Veränderbarkeit, als Ort praktischen Eingriffs, bewusst und artikuliert werden. Holz hebt – Hegel ernst nehmend – immer wieder hervor, dass zwischen Realität und Wirklichkeit, doch auch zwischen Ding und Sache unterschieden werden muss.¹⁵⁷ Erst im Horizont des Begriffs enthebt sich die Realität – womit man, den *logischen* mit dem *ontischen* Aspekt vermittelnd zu ihrer *onto-logischen* Synthesis gelangt – des partikularen *status* einer bloß ontisch-materiellen Faktizität und wird Praxis so, über das Stückwerk eines bloßen Pragmatismus oder einen bloßen Machtkampf hinaus, zu einer wahrhaft *allgemeinen* Wirklichkeit, zur Verwirklichung eines Denkens, das mit dem universalistischen Anspruch emanzipatorischer Vernunft auftreten kann, das die Sache der Vernunft verwirklicht.¹⁵⁸ Wohl ist das Bespiegelte in seinem Dasein, in seiner

¹⁵⁶ GW 21, 69.

¹⁵⁷ Vgl. etwa Holz 1997b, 94 ff.

¹⁵⁸ Es wäre erhellend, Hegels gesamtes Werk auf diesen problemgeschichtlichen Zusammenhang hin zu untersuchen. So heißt es (hier noch in Nähe zu Schelling) in der *Differenzschrift* (GW 4, 27 f.): „Insofern die Spekulation von der Seite der blossen Reflexion angesehen wird, erscheint die absolute Identität, in Synthesen Entgegengesetzter, also in Antinomien [...]. Reines Wissen, das hiesse, Wissen ohne Anschauung, ist die Vernichtung der Entgegengesetzten im Widerspruch; Anschauung ohne diese Synthese Entgegengesetzter ist empirisch,

Realität – ontisch-genetisch – in einem Widerspiegelungsverhältnis dem es spiegelnden Spiegelbild äußerlich und vorgängig bzw. materiell von ihm unabhängig (der Hegelsche Idealismus, der als Form des objektiven Idealismus kein subjektiver Idealismus ist, hat keine Schwierigkeit, diese – realistische – Selbstverständlichkeit des *common sense* zu konzedieren).¹⁵⁹ Doch erst aus dem geschärften Blickpunkt einer methodisch ausweisbaren Deutung des begrifflichen Spiegelbilds heraus vermag sich jene über eine bloß unmittelbare Realität hinausgehende Wirklichkeit zu eröffnen, in der die Menschen, die in dieser Wirklichkeit denken und handeln, in ihren bestimmten Kämpfen zugleich um die allgemeine Sache der Vernunft kämpfen. Als ein ausgebildetes Modell einer solchen deutenden Übersetzung spekulativer Spiegelschrift ist der von Holz vertretene Marxismus kein vulgärmarxistischer, kein dogmatischer, empiristischer oder positivistischer Materialismus, sondern, im vollen Sinne, eine Gestalt *dialektischer* Theorie. In seine Konstitution und seinen Vollzug muss – soll Dialektik nicht bloß als Etikette miterwähnt, sondern in ihrem ganzen systematischen Anspruch ernst genommen werden – der spekulative Idealismus konstitutiv miteingehen.

gegeben, bewußtlos. Das transcendente Wissen vereinigt beydes, Reflexion und Anschauung; es ist Begriff und Seyn zugleich. [...] Im philosophischen Wissen ist das Angesehene eine Thätigkeit der Intelligenz und der Natur, des Bewußtseyns und des Bewußtlosen zugleich; es gehört beyden Welten, der ideellen und reellen zugleich an – der ideellen, indem es in der Intelligenz, und dadurch in Freyheit gesetzt ist, – der reellen, indem es seine Stelle in der objektiven Totalität hat, als ein Ring in der Kette der Nothwendigkeit deducirt wird. Stellt man sich auf den Standpunkt der Reflexion oder der Freyheit, so ist das Ideelle das Erste, und das Wesen, und das Seyn nur die schematisirte Intelligenz; stellt man sich auf den Standpunkt der Nothwendigkeit oder des Seyns, so ist das Denken nur ein Schema des absoluten Seyns.“ – Dass gerade Hegels spekulative Logik in einer Nähe zu den *Feuerbach-Thesen* steht, deutet an Nuzzo, 2018, 17: „The logic tells us that to understand our historical present is to understand – and indeed to practice – the logic of change. Perhaps, the last of Marx’s *Theses on Feuerbach* can be taken to express a similar program.”

¹⁵⁹ So auch Holz in Holz 1981, 23: „Wer wäre so naiv anzunehmen, Hegel habe die Materialität der dinglichen Welt im Denken einfach verschwinden lassen wollen, so als sei das Denken das Substrat der Realität?“

Im Zuge dessen wird – wie es im Widerspiegelungsmodell artikuliert wird – Spekulation zugleich des (scheinbar) *über-* oder *außerweltlichen, göttlichen* Standpunkts enthoben, der ihr in ihrer traditionellen Gestalt zukommt, und nimmt, *als Spekulation*, einen Perspektivenwechsel vor. Sie wird „aus der Gegenständlichkeit des Begreifens in die Eigentümlichkeit des Teilnehmens überführt“. ¹⁶⁰ Diese spekulativ begründete Teilnehmerperspektive ist für die Theorieform des Marxismus konstitutiv. Indem der Marxismus seinen eigenen geschichtlichen Weltpunkt, seine innerweltliche Perspektivität – in klassentheoretisch bestimmter Übersetzung: die „proletarische Perspektive“ – gerade *um* der Allgemeinheit eines vernünftigen Wahrheitsanspruchs *willen*, notwendig in sich einbeziehen und als in seiner Eigenbestimmtheit artikulieren muss – denn nur gerade aus dieser reflexiv gebrochenen, partialen Perspektive der Teilnahme ist das Ganze innerweltlich denkbar und nur aus ihrer Immanenz heraus kann im umgreifenden Horizont der Vernunft gehandelt werden –, liefert sein Modell – wie Holz es postuliert – „eine Theorie, die ein Geschichtsmodell mit begründetem allgemeinen Gültigkeitsanspruch und die historische Relativität der Theoriebildung in einen kohärenten und reflektierten Zusammenhang bringt.“ ¹⁶¹ Spekulation wird so, *als* Spekulation, weltimmanent und ermöglicht, ja erfordert eine „Engagierung des Denkens in einer Perspektive des bewußten Lebens“. ¹⁶² Sie manifestiert, indem sich in ihr Theorie mit Meta-Theorie, Reflexion mit Reflexion der Reflexion, Leben und Handeln mit Denken inwendig verschränken, eine Dimension innerweltlicher Parteinahme, ohne dass hierdurch indes ihr metaphysischer Wahrheitsanspruch zugunsten eines – nach Maßgabe idealistischer Systemphilosophie – präreflexiven oder dogmatischen Weltverhältnisses preisgegeben würde. Spekulativ-theoretische Vernunft steht hiermit nicht abstrakt über der Welt, sondern wird – aus ihrem eigenen Begriff heraus – in der Mitte der Welt stehend zu einem unentbehrlichen Maßstab in der praktischen Fortbestimmung der bestimmten „Sache des Menschenlebens selber“:

¹⁶⁰ Holz 2011a, 347.

¹⁶¹ Holz 1995, 58.

¹⁶² Henrich 1987, 118.

«Die Metasprache der Spekulation ist das Medium, in dem der Schein der Erscheinung, der sich im Begriff konkretisiert, die Sache selbst zum Vorschein kommen läßt – aber nun nicht mehr als Stückwerk der Wahrnehmung, sondern als begriffene im Horizont der Totalität. Die spekulative Metaebene der Reflexion der Reflexion ist der Ort der Vernunft. Vernunft kann in vollgültigem Sinne erst Vernunft sein, wenn sie nicht nur Erkenntnis konstituiert, sondern Handeln instituiert»¹⁶³.

Wie Holz selbst es hierbei andeutet, lässt sich in ebendiesem Sinne eines Über-sich-selbst-Hinausführens theoretischer Vernunft in praktisch-objektiv sich verwirklichende Vernunft das Ende von Hegels *Enzyklopädie* lesen:

«Der dritte Schluß ist die Idee der Philosophie, welche *die sich wissende Vernunft*, das absolut-Allgemeine zu ihrer *Mitte* hat, die sich in *Geist* und *Natur* entzweyt, jenen zur zur Voraussetzung als den Proceß der *subjectiven* Thätigkeit der Idee, und diese zum allgemeinen Extreme macht, als den Proceß der *an sich*, objectiv, seyenden Idee»¹⁶⁴.

Ob – nach Holz' Überzeugung – der Marxismus die geschichtliche Gestalt ist (und bleibt), als die sich jener Prozess vollzieht, darüber mögen die Geister sich weiterhin scheiden und dies kann ohnehin nur die wirkliche Tätigkeit der Menschen in der Geschichte zeigen. Jedenfalls aber verdient Holz' Konzeption einer materialistischen Lesart – und zwar gerade auch für eine Perspektive, die an Hegels absolut-idealistischer System-Idee festhält – weiterhin großes theoretisches und praktisches Interesse.

Literaturverzeichnis

Gesamtausgaben

— Hegel, Georg Wilhelm Friedrich. 1968 ff. *Gesammelte Werke* [= GW]. Hrsg. von der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste, Meiner, Hamburg.

¹⁶³ Holz 2011, 348 f.

¹⁶⁴ GW 20, 570 f., § 577.

- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich. 1969 ff. Werke [= TW]. Hrsg. von Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Leibniz, Gottfried Wilhelm. 1875 ff. Philosophische Schriften [= G]. Hrsg. von Carl Immanuel Gerhardt. Berlin: Weidmann.
- Lenin, Vladimir Il'ič. 1955 ff. *Werke* [= LW]. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Berlin: Dietz.
- Marx, Karl und Engels, Friedrich. 1956 ff. *Werke* [= MEW]. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Berlin: Dietz.
- Plato. 1899 ff. *Platonis opera*. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit Joannes Burnet. Oxonii: Clarendon.

Weitere Literatur

BAUM, MANFREDM 1986

Die Entstehung der Hegelschen Dialektik, Bouvier, Bonn.

DUMEZIL, GEORGES, 1948

Mitra-Varuna. Essai sur deux représentations indo-européennes de la souveraineté, Gallimard, Paris.

FULDA, HANS FRIEDRICH, 1981

„Dialektik in Konfrontation mit Hegel“. In: *Dialektik 2: Hegel – Perspektiven seiner Philosophie heute*, S. 63-84.

Id., 1990

„Spekulatives Denken und Selbstbewußtsein“. In: Cramer, Konrad et al. (Hrsg.): *Theorie der Subjektivität*, S. 444-479. Frankfurt a.M. 1990.

Id., 1991a

„Bemerkungen zu einer materialistischen Umkehrung Hegels“. In: Ders./Holz, Hans Heinz/Pätzold, Detlev (Hrsg.): *Perspektiven auf Hegel* (= dialectica minora 1), S. 47-60, Köln. Dinter.

Id., 1991b

„Spekulative Logik als die ‚eigentliche Metaphysik‘ – Zu Hegels Verwandlung des neuzeitlichen Metaphysikverständnisses“. In: Pätzold, Detlev/Vanderjagt, Arjo (Hrsg.): *Hegels Transformation der Metaphysik* (= dialectica minora 2), S. 9-27, Köln. Dinter.

Id., 2004

„Der letzte Paragraph der Hegelschen ‚Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften‘“. In: Lucas, Hans-Christian/Tuschling, Burkhard/Vogel, Ulrich (Hrsg.): *Hegels enzyklopädisches System der Philosophie. Von der ‚Wissenschaft der Logik‘ zur Philosophie des absoluten Geistes*, S. 481-506. Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog.

HENRICH, DIETER, 1976

„Hegels Grundoperation. Eine Einleitung in die ‚Wissenschaft der Logik‘“. In: Guzzoni, Ute/Rang, Bernhard/Siepe, Ludwig (Hrsg.): *Der Idealismus und seine Gegenwart. Festschrift für Werner Marx zum 65. Geburtstag*, S. 208-230, Meiner, Hamburg.

ID., 1987

„Was ist Metaphysik – was Moderne? Zwölf Thesen gegen Jürgen Habermas“. In: Ders.: *Konzepte. Essays zur Philosophie in der Zeit*, S. 11-43. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

ID., 1988

„Grund und Gang spekulativen Denkens“. In: Ders./Horstmann, Rolf-Peter (Hrsg.): *Metaphysik nach Kant? Stuttgarter Hegel-Kongreß 1987*, S. 83-120. Stuttgart: Klett-Cotta.

HOLZ, HANS HEINZ, 1958

Leibniz. Stuttgart: Kohlhammer.

ID., 1961

„Die Selbstinterpretation des Seins. Formale Untersuchungen zu einer aufschließenden Metapher“. In: *Hegel-Jahrbuch* 1961/2, S. 61-124.

ID., 1968

Herr und Knecht bei Leibniz und Hegel: Zur Interpretation der Klassengesellschaft. Neuwied: Luchterhand.

ID., 1970

Widerspruch in China. Politisch-philosophische Erläuterungen zu Mao Tse-tung. München: Carl Hanser.

ID., 1981

„Hegel – systematisch gelesen“. In *Dialektik 2: Hegel – Perspektiven seiner Philosophie heute*, S. 20-28.

ID., 1983

Dialektik und Widerspiegelung. Köln: Pahl-Rugenstein.

ID., 1991a

„Philosophiegeschichte als Konstituens systematischer Philosophie“. In: Sandkühler, Hans-Jörg (Hrsg.): *Geschichtlichkeit der Philosophie*, S. 193-210. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang.

ID., 1991b

„Das Erbe der spekulativen Philosophie“. In: Fulda, Hans Friedrich/Holz, Hans Heinz/Pätzold, Detlev (Hrsg.): *Perspektiven auf Hegel* (= dialectica minora 1), S. 29-45, Köln. Dinter.

ID., 1991c

„Hegels Konzept der ‚eigentlichen Metaphysik‘“. In: Pätzold, Detlev/Vanderjagt, Arjo (Hrsg.): *Hegels Transformation der Metaphysik* (= dialectica minora 2), S. 28-42, Köln. Dinter.

ID., 1992

„Gegensatz und Reflexion. Zum Grundmuster einer materialistischen Dialektik“. In: *Dialektik. Enzyklopädische Zeitschrift für Philosophie und Wissenschaften* 1992/1: *Strukturen der Dialektik*, S. 11-34.

ID., 1995

„Thesen über die Zukunft des Marxismus“. In: Losurdo, Domenico (Hrsg.): *Zukunft des Marxismus*, S. 53-68, Köln. Dinter.

ID., 1997a. *Einheit und Widerspruch: Problemgeschichte der Dialektik in der Neuzeit*, Bd. I: *Die Signatur der Neuzeit*. Stuttgart/Weimar: Metzler.

ID., 1997b

Einheit und Widerspruch: Problemgeschichte der Dialektik in der Neuzeit, Bd. III: *Die Ausarbeitung der Dialektik*. Stuttgart/Weimar: Metzler.

ID., 1998

Einheit und Widerspruch: Problemgeschichte der Dialektik in der Neuzeit, Bd. II: *Pluralität und Einheit*. Stuttgart/Weimar: Metzler.

ID., 2000

„Weltort und Zeitstelle. Bemerkungen zum Verhältnis von Wahrheit und Geschichtlichkeit“. In: *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät* 37/2, S. 47-56.

ID., 2003

Widerspiegelung. Bielefeld: transcript.

ID., 2005

Weltentwurf und Reflexion: Versuch einer Grundlegung der Dialektik. Stuttgart/Weimar: Metzler.

ID., 2010

Aufhebung und Verwirklichung der Philosophie, Bd. 1: *Die Algebra der Revolution. Von Hegel zu Marx*. Berlin: Aurora Verlag.

ID., 2011a

Aufhebung und Verwirklichung der Philosophie, Bd. 2: *Integrale der Praxis. Aurora und die Eule der Minerva*. Berlin: Aurora Verlag.

ID., 2011b

Dialektik. Problemgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. II: *Gott und Welt. Problemgeschichte der Dialektik im Mittelalter*. Darmstadt: WBG.

ID., 2013

Leibniz. Das Lebenswerk eines Universalgelehrten. Hrsg. von Jörg Zimmer. Darmstadt: WBG.

ID., 2015a

Freiheit und Vernunft: Mein philosophischer Weg nach 1945. Hrsg. von Jörg Zimmer. Bielefeld: Aisthesis.

ID., 2015b

„Von Leibniz über Hegel zu Marx“. In: Ders.: *Leibniz in der Rezeption der Rezeption der klassischen deutschen Philosophie*. Hrsg. von Jörg Zimmer, S. 55-68. Darmstadt: WBG.

ID., 2017a

Die Sinnlichkeit der Vernunft. Gespräche mit Arnold Schölzel und Johannes Oehme. Februar 2011. Hrsg. von Martin Küpper/Vincent Malmede/Johannes Oehme. Berlin: Das Neue Berlin.

ID., 2017b

„Drei Fragmente zur Weg-Metapher“. In: Ders.: *Speculum Mundi: Schriften zur Theorie der Metapher, spekulativen Dialektik und Sprachphilosophie*. Hrsg. von Jörg Zimmer, S. 141-154. Bielefeld: Aisthesis.

ID., 2017c. „Natur und Gehalt spekulativer Sätze“. In: Ders.: *Speculum Mundi: Schriften zur Theorie der Metapher, spekulativen Dialektik und Sprachphilosophie*. Hrsg. von Jörg Zimmer, S. 155-198. Bielefeld: Aisthesis.

HÖSLE, VITTORIO, 1984

Wahrheit und Geschichte. Studien zur Struktur der Philosophiegeschichte unter paradigmatischer Analyse der Entwicklung von Parmenides bis Plato. Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog.

Id., 1994

Die Krise der Gegenwart und die Verantwortung der Philosophie. Transzendentalpragmatik, Letztbegründung, Ethik. München: C.H. Beck.

Id., 1998

Hegels System. Der Idealismus der Subjektivität und das Problem der Intersubjektivität, Meiner, Hamburg.

KÖNIG, JOSEF, 1946

„Das System von Leibniz“. In: *Gottfried Wilhelm Leibniz. Vorträge der aus Anlass seines 300. Geburtstages in Hamburg abgehaltenen wissenschaftlichen Tagung.* Hrsg. von der Redaktion der Hamburger Akademischen Rundschau, S. 17-45. Hamburg: Joachim Heitmann & Co.

LASK, EMIL, 1923

Die Logik der Philosophie und die Kategorienlehre. In: Ders.: *Gesammelte Schriften.* Hrsg. von Eugen Herrigel, Bd. II. Tübingen: Mohr (Siebeck).

NUZZO, ANGELICA, 2007

„Hegels dialektische Logik: ‚absolute Idee‘ und Weltbegriff“. In: Hubig, Christoph/Zimmer, Jörg (Hrsg.): *Unterschied und Widerspruch – Perspektiven auf das Werk von Hans Heinz Holz*, S. 81-91, Köln. Dinter.

EAD., 2018

Approaching Hegel's Logic, Obliquely. Melville, Molière, Beckett. Albany: SUNY.

PEPERZAK, ADRIAAN VON, 1987

Selbsterkenntnis des Absoluten. Grundlinien der Hegelschen Philosophie des Geistes. Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog.

ROSENKRANZ, KARL, 1870

Erläuterungen zu Hegels Encyklopädie der philosophischen Wissenschaften. Berlin: Heitmann.

SCHICKEL, JOACHIM, 2012

Der Logos des Spiegels. Struktur und Sinn einer spekulativen Metapher. Hrsg. von Hans Heinz Holz. Bielefeld: transcript.

SCHNEIDER, HELMUT, 1974

„Hegels Notizen zum absoluten Geist“. In: *Hegel-Studien* 9, S. 9-38.

WANDSCHNEIDER, DIETER, 1985

„Die Absolutheit des Logischen und das Sein der Natur. Systematische Überlegungen zum absolut-idealistischen Ansatz Hegels“. In: *Zeitschrift für philosophische Forschung* 39, S. 331-351.

ID., 2013.

Grundzüge einer Theorie der Dialektik. Rekonstruktion und Revision dialektischer Kategorienentwicklung in Hegels „Wissenschaft der Logik“. Würzburg: Königshausen & Neumann.

ZIMMER, JÖRG, 2018

„Verdeckter Idealismus? Antworten auf Thomas Metschers Essay zu ‚Arbeit am Begriff‘“. In: *Zeitschrift für marxistische Erneuerung* 114/Juni, S. 176-186.